



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

104 (1.3.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-214348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-214348)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: In Mannheim u. Umgeb. vom 25. Februar bis 1. März 1924: 60 Goldpf. Die monatliche Bezugspreispflicht ist bei der Veränderung der wöchentlichen Verkaufspreise unbedingt zu berücksichtigen. — Hauptgeschäftsstelle: Mannheim, L. 1. — Geschäfts-Abteilung: Neckarstraße, 10. — Telefon: 2. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Mannheimer. Erscheint wöchentlich zweimal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung per vierwöchentliche Monatszeit für allgemeine Anzeigen 0,40 Goldpf. Resten 2. — Gelbes. Die Anzeigen zu bestimmten Tagen stellen und Ausgaben sind keine Voraussetzung. — Höhere Gebote. — Die Anzeigen sind zu belegen zu seinen Ehren. — Die Anzeigen sind zu belegen zu seinen Ehren. — Die Anzeigen sind zu belegen zu seinen Ehren.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung — Welle und Schall

Rückblick und Vorschau

Die deutsche Kundgebung in Mannheim — Das Nebeneinander der Bewegungen — Deutschland und der Völkerbund — Henderson-Rede und belgische Kabinettskrise — Paul de Lagarde 1861 und 1924

Wenn heute abend von dem Podium des Rabelingenparks in Mannheim die Vertreter der Regierungen des Reiches und der süddeutschen Länder am Rhein sich zu einer Kundgebung vereinen, die ein Treuegelöbnis für die deutsche Pfalz bedeuten soll, so sind es nicht, wie leider so oft in den letzten Jahren, die Männer der Regierung allein, die erholten für irgendeinen einseitigen, sondern diesmal jähren viele tausend Herzen mit und deren eigene Gedanken in tausend Hirnen fort. So wird die Mannheimer Kundgebung zu einem deutschen Volksfest und bietet nach und nach einen ein erleuchteteres Bild deutscher Einigkeit, als es uns sonst die erhabenen Vertreter des deutschen Volkes im Reichstag erblicken lassen. Im Grunde genommen brauchte man für die Einigkeit des deutschen Volkes überhaupt keinen Anlass zu haben, wenn nicht unter Nationalisten, die trübsale Nostalgie und andere nationalistische Kinderspiele, die Innenpolitik über alles in allem, immer wieder den Blick von den äußerlichen Notwendigkeiten abgibt. Aber gerade dafür muß der heutige Tag ein Mannheimer und Badischer sein. Das Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern ist trotz der trübseligen Verhandlungen und beiderseitigen Worte der Weimarer Verfassung doch nicht so rein menschlich, wie es angeht der allen deutschen Stämmen gemeinsamen und zueinander gehörend sein sollte. Die ideale deutsche Verfassung, die der Gegenwart des deutschen Volkes in der Welt einen Namen in allem gerecht werden sollte, ist noch nicht gegeben und in dem neuerdings von den bürgerlichen Konjuranten beabsichtigten Fortschritt der Weimarer Verfassung liegt ein Stück bewußter, absichtlicher, denn unglücklicher Versuchung. Aber welches ist dieser Versuch des vergangenen Jahres nach nicht einmal so langem die Jahresfrist nach dem Verfall des deutschen Reiches einen Fortschritt hielt man sich als es das frische Innere annehmen läßt. So angelegen ist die Zusammenkunft auf einer gemeinsamen geistigen und körperlichen Plattform in Mannheim doch von tieferer menschlicher Bedeutung. Am ersten Mal in der deutschen Geschichte seit 1919 haben die Reichspräsidenten und die bayerischen Ministerpräsidenten neben den Vertretern der Reichsregierungen und den Vertretern der süddeutschen Länder, das heißt und bayerisch ist, ihnen werden sich die Vertreter Badens, Hessens und Württembergs hinzu, die heute nicht nur untereinander verbunden sind, sondern auch mit den Vertretern von Preußen und Sachsen für die ganz Süddeutsche geworden sind. Nach den vielen unglücklichen Missetaten zwischen Berlin und München in den letzten Jahren, namentlich aus Anlaß des Reichstags in München im Jahre 1920, der die Reichspräsidenten in dem aus dem Munde der Angehörigen so viele schwere scheltende Worte gegen die Reichsregierung und Berlin fallen ließen, wie heute einen Akt nicht nur einer äußerlich formalen Einigung zwischen dem Reich und Bayern, sondern auch zwischen Mannern und darüber hinaus dem deutschen Volk und dem Mannheimer wird ohne jegliche Regelmäßigkeit gezeigt, daß wir in einem neuen Punkte uns doch immer wieder zusammenfinden und einander finden, wenn es gilt, den arbeitsreichen Boden des Völkerbundes vor neuen Abgrenzungen zu schützen und deutsche Volksgenossen fähig zu lassen, daß wir eines Stammes und eines Völkers sind.

gesichert erscheint. Die Hauptschwierigkeit liegt bei Frankreich, das sich gegen die Internationalisierung aller einschlägigen Fragen zuweilen weigert, weil es dadurch genötigt würde, seine amegionistischen Pläne aufzugeben. Worin ist aber gerade für uns der Vorteil der Internationalisierung enthalten, der alle Nachteile unweiblich erscheinen läßt. Jede Lösung, die untere Volkseinheit wagt, ist für uns unannehmbar; jede andere mühen wir ablehnen. Der Verfall der Kundgebung hat nur eine einzige gute Seite, nämlich die, daß es mit der Gesamtheit des deutschen Volkes abgeschlossen ist. Nach dem herrschenden positiven Völkertum ist also eine Zurückweisung Deutschlands unmöglich. Damit soll natürlich nicht behauptet werden, daß Völkertum sich nicht über einen Vertrag hinwegsetzen wird, wenn es ihm wieder, wie bei dem Völkertum, so gehen sollte. Es wäre aber unannehmbar ein Vertragsbruch, der nach einer Internationalisierung der Reparationsfrage bedeutend erschwert würde.

Für die Wandlung der Anschauungen, über das was bisher allgemein wurde und was namentlich zu geschieden hat, finden sich namentlich bedeutende Anzeichen vor. Zunächst ist die Rede Hendersons über die Notwendigkeit der Revision des Verfallener Vertrag doch mehr als eine Episode, obwohl das Frage- und Antwortspiel und die ganze Debatte im englischen Unterhaus kein anderes Ergebnis ergibt hat, als daß dabei MacDonald, der bezeichnenderweise seinen Ministerkollegen deszouieren mußte, eine überaus kluge politische Hilfsleistung geleistet hat, ein Verbot, das übrigens nur für jene Politiker in Deutschland eine Entlassung sein dürfte, die vom Regime der Arbeiterregierung eine Art neuer Weltansicht hätten wollen. So reich, wie wir es wünschen, erfolgt die Revision der Weimarer Kundgebung doch nicht. Dazu bedarf es noch starker Einwirkungen, zu denen man allerdings den Sturz des belgischen Kabinetts zählen darf. Obwohl natürlich auch hier neben dem eigentlichen Anlaß der Ablehnung des belgisch-französischen Wirtschaftsabkommens innerpolitische Momente mitwirken, kann man doch dem allgemeinen Urteil des Auslandes (namentlich Frankreichs der Entente) zustimmen, daß letztes Ende die Kuznetsov die Hauptrolle auf der Kabinettskrise trägt. Gerade die gewiß nicht verächtliche Schweizer Presse ist es, die darauf hinweist, daß der Rücktritt des französisch-belgischen Kabinetts ein schwerer Schlag für Frankreich und ein wichtiger Beweis dafür sei, daß sich die Kuznetsov Belagere in voller Qualifikation befindet. Belgien, der Mitopponent Frankreichs an der Ruhr, schiene sich immer mehr nach London zu wenden. Er habe den Vertus ertannt, daß es beginnt, indem es dieser Politik folge. Die belgische Arbeit im Land, der Sturz des belgischen Kabinetts, der den belgischen französischen noch überläßt, man ist übrigens. Die Kuznetsov von Völkertum und Themas nicht unähnlich viel unabhängiger und freier gegenüber Paris sein. Die Kammerabstimmung wird deutsch auf den anderen Tag in den nächsten Tagen. Der Druck auf Frankreich verleiht sich mit dem Reich eines letzten Bundesgenossen noch mehr und möge die Vereinbarkeit bei den bald beginnenden Verhandlungen über die Pläne der Experten noch erhöhen.

Wie es oft in den letzten Wochen und Monaten muß aber auch hier wieder vor allzu optimistischen Kombinationen gewarnt werden. Noch sind wir weit vom Ziel und es bedarf eines Neuaufwandes von Kraft und Willen im Innern und aus uns selbst und vor allem nach Außen zu bewahren. Willst du dich die Rohung der heutigen Mannheimer Kundgebung nicht besser überschreiben, als durch die bereits im Jahre 1861 durch Paul de Lagarde ausgesprochenen Worte: „Die Nationen leben von der Arbeit, und das ist ihre Arbeit, was wir jetzt tun: es ist Spielerei, aber Kraft ohne Arbeit, ohne Nutzen. Männer! Und wir, und Männer sollen wir sein: meint ihr in der Tat, es solle zu uns, wie Kinder mit den fröhlichen Fiedelarbeiten einer tendenziösen Wissenschaft, einer künstlichen und von Winden lebenden Kunst, eines schwebenden und charakterlosen Parlamentarismus, mit Völkertum, mit einem haufen halber Weimarer über Religion, Philosophie, Kunst — und was heißt es noch — abzugeben zu werden? Lieber Holz haben, als dies nichtswürdige, zivilisierte und achwürdige Leben weiter leben: zu den Quaken wir zurück, daß hinauf in das einigame Gehirg, wo wir nicht Erden sind, sondern Thier!“

Karl Fischer

Zur belgischen Kabinettskrise

Eine Klärung in der schwedischen Regierungskrise ist noch nicht erfolgt. Man neigt jedoch der Ansicht zu, daß von de Vooeter mit der Kabinettsbildung kaum etwas zu erwarten ist. Es würde dann also wieder zu einem katholisch-liberalen Kabinetts kommen.

In der französischen Presse wird verklärt, durch Stimmungsänderungen über die Lage in Belgien die Auffassung zu verbreiten, daß der Sturz des belgischen Kabinetts nicht auf Gegenständlichkeit zu Frankreich zurückzuführen sei.

Der Führer der belgischen Arbeiterpartei Vandervelde hat dem Sonderberichterstatter des „Kain“ folgendes erklärt: „In der Tat hat Ministerpräsident Thunis, als er das Abkommensabkommen schloß, erklärt, Berlin könne, wenn es seinen Sturz erlaube, illuminieren. Vandervelde, den der Berichterstatter ernst und nachdrücklich gelobt hat, verwehrt sich dagegen, ein Feind Frankreichs zu sein. Seine Mutter sei Französin, seine Erziehung sei französisch und seine Freunde befinden sich in Frankreich. Seit 1917 habe er seine Arbeit dahin hingewendet, daß man nur mit einem deutschen Deutschland verhandeln könne. Diese Haltung werde man nicht vergessen, sondern man müsse in Betracht ziehen, daß die Sozialisten aller Länder die Befreiung des Völkertums nicht gebilligt hätten. Er sei über die Methode mit Thunis uneinig gewesen aber nicht über das Ziel. Schon in Frankreich und in Paris hätten die internationalen Sozialisten erklärt, daß Frankreich und Belgien um die notwendigen Reparationen nicht gerungen werden dürfen. An dem Angebinis, in dem die Sozialisten den allgemeinen Plan zur Regelung der Reparationen vorbereiten und nachden in allen Ländern eine Bewegung sich geltend machte, um diese Pläne zu unterstützen, erklärte er, Vandervelde, daß die belgischen Sozialisten an einer allgemeinen Regelung teilnehmen können, die die Völkertum mit all seiner Macht zu unterstützen keine. Er werde, wenn er in einigen Minuten vor dem König stehe, offen sprechen. In Belgien seien drei Parteien, aber sie seien, wenn er den Ausdruck gebrauchen könne, völkertum in zwei Sprachschichten geteilt, sowie außerdem in zwei große politische Richtungen, die demokratische Bewegung, die nach seiner Ansicht die Mehrheit bilde, und die konservative Bewegung.“

„Völkertum erklärte Vandervelde, daß keine belgische Kabinettsbildung werden könne, die Frankreichs Feind sei.“

Der deutsche Tag in Mannheim

Beisprechungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Mannheimer Wirtschaftskreise

Der Reichswirtschaftsminister Hamm und der Reichspräsident für die belgischen Gebiete Hölle trafen heute vormittag in Mannheim ein, während der Reichspräsident, der eben falls zu dem Mannheimer Beispruch nach Mannheim kommen wird, zunächst nach Karlsruhe fuhr, um dort auf besonderen Wunsch der badischen Regierung von dieser in der Hauptstadt Badens begrüßt zu werden.

Die beiden Reichsminister wurden am Bahnhof von dem Oberbürgermeister der Stadt, von dem Präsidenten der Handelskammer, Vertretern der pfälzischen und bayerischen Regierung und Vertretern der Presse empfangen und nach dem Rathaus geleitet, wo sie von den Vertretern Mannheimer und anderer badischer sowie pfälzischer Wirtschaftskreise und Vertretern der pfälzischen Bevölkerung in Bürgergeschäftslokal erwartet wurden.

Oberbürgermeister Dr. Fuhrer

Begrüßte die Reichsminister und dankte ihnen dafür, daß sie den Anlaß der Veranstaltung der Presse ergreifen haben, um persönlich mit den Vertretern der Pfalz und der Stadt Mannheim, insbesondere der Wirtschaftskreise dieser Stadt die gegenwärtige Lage und die Maßnahmen zu erörtern, um sie zum Besseren zu werden. Er wies darauf hin, daß im unmittelbaren Bereich ein nachhaltiger Einbruch von der Wirtschaft gemessen wird. Der Oberbürgermeister bedauerte es, daß es Zeit und Umstände nicht erlauben, den Ministern einiges von den Einrichtungen und Siedlungen, der Stadt zu zeigen, denn die Höfen im Norden und Süden seien besetzt, und auch die Umgebung mit der Fabrikation. Am Bedarf stehen Kosten der Franzosen. Diese Besetzung widerspreche dem Versailles Vertrag, sie sei völlig unannehmbar, unter militärischem Kommando. Der Oberbürgermeister schloß mit dem Wunsch, daß der Besuch der Minister der Pfalz und der Stadt förderlich sein möge.

Reichsminister Hölle

dankte im Namen der Reichsregierung für die Begrüßung. Er habe großen Wert darauf gesetzt, mit den Vertretern der Wirtschaft und den Vertretern des belgischen Gebiets in persönlicher Rücksprache zu bleiben, was der Tag durch persönliche Ausreden Gelegenheit bietet. Der Minister bedauerte, daß es nicht mehr möglich sei, alle Wünsche zu erfüllen, da auch die Mittel des Reiches bedäuflich seien. Er erklärte jedoch, daß die Reichsregierung dessen Willens ist, alles für das belgische Gebiet zu tun, was in ihren Kräften steht, und alles zum Guten auszuheben und daß, diesen guten Willen der Reichsregierung entgegen, wie auch sonst die Parteipolitik und der Beruf der Einzelnen sei. Die Reichsregierung sei bereit, die deutsche Wirtschaft auf eine neue feste Grundlage zu stellen und auch dem belgischen Gebiet möglichst gerecht zu werden. Am Schluß sprach der Reichsminister die Hoffnung aus, daß der heutige Tag, besonders der Pfalz von ardem Wert sein möge, und daß die Pfalz neue moralische Kraft in Mannheim schöpfen möge.

Gegen 10 Uhr besaßen im Rathaus Beisprechungen des Reichsministers der belgischen Gebiete Dr. Hölle und des Reichswirtschaftsministers Hamm mit Vertretern der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft, in denen die Wirtschaftskreise der Landgemeinden erörtert wurden.

Am Nachmittag fand eine Beisprechung mit den Vertretern der Pfalz im Bürgergeschäftslokal statt, an der neben dem Reichsminister der belgischen Gebiete der Reichswirtschaftsminister und auch die Vertreter der bayerischen Regierung teilnahmen. In dieser Sitzung wurde die gegenwärtige politische Lage der Pfalz erörtert. Vertreter verschiedener Behörden und Berufsstände nahmen dazu das Wort.

Reichspräsident Ebert ist heute vormittag 9 1/2 Uhr in Karlsruhe einetroffen. Er war begleitet vom Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm, von Staatssekretär Reikner und dem badischen Gesandten in Berlin, Geheimrat Reiser. Er wurde vom badischen Staatspräsidenten am Bahnhof empfangen.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Staatsministerium eine Beisprechung zwischen dem Reichspräsidenten und den Ministern der badischen Regierung statt, die sich auf die allgemeine politische Lage und die Beziehungen zwischen dem Reich und den Ländern, insbesondere dem Land Baden bezog.

Heute nachmittags wird sich der Reichspräsident Ebert mit dem badischen Ministerpräsidenten Köhler nach Mannheim begeben.

Deutsches Reich Zum Pfalz- und Rheintag

Der Arbeitsausschuß für den Pfalz- und Rheintag ruft zum kommenden Sonntag des vorläufigen deutschen Volk zur tatkräftigen Hilfe der bedrohten Gebiete auf. Unsere bedrückten Brüder und Schwestern im belgischen Gebiet beachten es darüber als ein Zeichen der Treue, wenn dieser Ruf Frucht trägt. Der Wert dieses Tages liegt natürlich nicht allein in seinem materiellen Erfolge. Das Bekenntnis der unverwundbaren Aulamenshaftigkeit des belgischen und unbekanntes Gebietes hat daneben seinen besonders höchsten idealen Wert, aber die Not im belgischen Gebiet ist so arak, daß nicht nur mit Kopf und Herz, sondern vor allem mit der Tat geholfen werden muß. Deshalb spreche ich als Rheinländer die bestimmte Erwartung aus, daß das deutsche Volk an diesem Pfalz- und Rheintag seinen Opfern mit allen Händen beistehen werde.

Dr. Jares, Reichsminister des Innern

Vor der Entscheidung über das Schicksal des Reichstags Der Reichsminister hat, wie verlautet, für Sonntag nachmittags die sozialdemokratischen Abgeordneten Hermann Müller und Friedrich Lohde zu einer Beisprechung geladen, die hauptsächlich der Frage der Reichstagsauflösung beim der Abänderungsanträge zu den Verordnungen gelten wird. Von dieser Beisprechung wird das Schicksal des Reichstags sehr wesentlich abhängen. Sollten die Sozialdemokraten auf der Behandlung belienigen Anträge, durch die die Regierung ihr Reputationsverlust erleidet, beharren, so ist eine Klärung der Krise nur noch durch sofortige Reichstagsauflösung möglich. Es ist jedoch nicht mehr ausgeschlossen, daß die Sozialdemokraten sich in der Beisprechung zu einer im Rahmen der Fiktion des Reichstagsauflösung befriedigenden Behauptung ihrer Anträge bereit erklären werden.

Ein Wahlrecht für Geistliche. Als die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, hat der Bischof von Regensburg den Geistlichen seiner Diözese empfohlen, sich als Kandidaten für die Reichstags- und Landtagswahlen aufstellen zu lassen.

Der Münchener Prozeß gegen Hitler

Vernehmung des Hauptmanns Köhm (Eigener Bericht.)

[1] München, 1. März.

Die heutige Verhandlung wird durch eine Mitteilung des Vorsitzenden eingeleitet, wonach bereits eine Anzahl von Zeugen geladen worden sei, deren Vernehmung durch die bisherigen Aussagen der Angeklagten als notwendig erwiesen haben. Der im Gerichtssaal anwesende Oberst Egel wird in den Saal gerufen und aufgefordert, sich zu zeugenschaftlicher Vernehmung bereit zu halten, er solle bekennen, ob er bei den Besprechungen in München von General Hoffow die gleichen Worte gehört habe, wie sie teilweise in der heutigen Sitzung bekannt geworden sind.

Dann beginnt die Vernehmung des 6. Angeklagten, nämlich des Führers der Reichskriegsflotte Hauptmann a. D. Köhm

der u. a. ausführt: Es ist mir immer noch nicht ganz zum Bewußtsein gekommen, warum und wozu ich mich hier verteidigen soll, für mich ist die Frage: Konnte und durfte ich an diesem Tage anders handeln als ich handelte als Soldat und als Offizier. Ich bin hervorgegangen aus dem königlichen 20. Infanterieregiment. Heute noch fühle ich mich, wie vor den unglücklichen Tagen 1918 an mein dem König gegebenes Wort gebunden. Von diesem Gesichtspunkt aus muß auch besonders mein Verhalten am 8. Nov. 1923 gemindert werden. Der Angeklagte schildert dann in längerer Ausführungen seine Einstellung vor und nach der Revolution. Ich habe noch im Oktober 1918 zu den unbeliebten Zeiten gehört, die der Anschauung waren, daß der Krieg gewonnen werden mußte. Das furchtbare war für mich die Verabschiedung General Ludendorffs. Ich habe Ludendorff vorher nur einmal während des Krieges gesehen und konnte mich von seiner warmen Teilnahme an den Truppen überzeugen. Am 11. November fuhr ich mit einem von mehreren überfüllten Zug nach München. Es gehörte zu meinen peinlichsten Erinnerungen als bei meiner Ankunft in München ein Gefechtsweibel mit roter Armbinde auf mich zuzumachen und mich aufzudecken, die schwarz-weiß-rote Kokarde abzulegen. Ich habe sie nicht abgelegt, und auch später bei der Reichswehr niemals die neue Kokarde getragen. Die Entbindung von dem Eid, dem ich meinem königlichen Herrn gegeben habe, hätte ich niemals anerkannt. Der Angeklagte erzählt dann von seiner Tätigkeit bei der Brigade in Ingolstadt, von seinen erfolgreichen Kämpfen gegen den Spätkrieg und ähnlichen revolutionären Einrichtungen, von seinen Bemühungen, die Brigade einfach aufzulösen. Diese Bemühungen hätten ihn auch nach München geführt. Als Oberstleutnant Herrgott Stadtkommandant von München war, wurde er kein Stadtkommandant und hatte folgende Aufgaben dabei zu lösen:

1. Auflösung der revolutionären Verbände.
2. Aufstellung des Wehrrégiments
3. Errichtung einer Einwohnerwehr.

Oberstleutnant Herrgott hatte sich bei den Sozialdemokraten mißliebig gemacht und wurde durch Major Solger ersetzt. Ich nahm mit Herrgott meinen Rücktritt, da ich keine Lust hatte, einem neuen Stadtkommandanten zu dienen, dem an sich kein guter Ruf vorausging. Ich habe dann bei Epp weiter Dienst getan und kam dadurch in Verbindung mit der vaterländischen Bewegung und habe den Nationalsozialismus durch deutsche Offiziere gegründet. In der Einwohnerwehr habe ich besonders mit Oberstleutnant Kriebel zusammengearbeitet. Ich kam dabei in so exponierte Lagen, daß mich das Reichswehrministerium von meinem Kommando Epp trennte. Diese Trennung war begründet auf einen Artikel der „Münchener Post“ und auf Berichte von Kuer, — Rimmerhoff usw. nach Berlin und auch von einem Herrn in der Schönleberstraße, der heute noch dort ist, obwohl ich Vossow darauf aufmerksam gemacht hatte, daß dieser Herr den Bericht nach Berlin geschickt habe. Bei der Reichswehr bestand für mich damals die Hoffnung, bei der Entwaffnung der Dinge, wieder aktiv verwendet zu werden. Die Hoffnungen haben sich leider nicht erfüllt. Im März oder April 1921 erging ein Verbot des Reichswehrministeriums wegen der Teilnahme an den vaterländischen Verbänden. Damals hat sich Hauptmann Heß mit mir in Verbindung gesetzt, um in München eine Ortsgruppe der Reichsflotte zu gründen. Ich habe geglaubt, daß gerade die Reichsflotte ein Bindeglied werden könnte zwischen Reichswehr und Landespolizei einerseits und den vaterländischen Verbänden andererseits. Bei den zahlreichen Veranstaltungen der Reichsflotte sind hervorragende Persönlichkeiten des Militär- und politischen Lebens zugegen gewesen. Während besonders die Mannschaften mit aufrichtiger Treue bei diesen Verbänden waren, habe ich aber die Erfahrung gemacht, daß die Offiziere, die aus der Reichswehr beurlaubt, dies mehr als eine Teilnahme, ähnlich wie bei einer Beurlaubungsveranstaltung ansehen. Ich habe es nicht verstanden, wie das ganze Offizierskorps ohne weiteres die Weisung des Generals Vossow billigen konnte, ich würde die Verpflichtung auf Vossow niemals mitgemacht haben. Wertwürdigerweise sind aber alle Offiziere ihrem Führer gefolgt. Es haben es auch allerdings zugegeben, ihren ehemaligen Kameraden am 8. November mit der Waffenerüberlieferung. Wegen meines gegen Tätigkeit bei der vaterländischen Bewegung sollte ich im Sommer nach Bayreuth trans-

feriert werden. Nachdem sich die politischen Verhältnisse so entwickelt hatten, daß eine Tätigkeit in der Reichswehr für mich nicht mehr in Frage kam, habe ich meinen Abschied eingereicht. Ich wollte vollkommen frei sein für die vaterländische Bewegung. Infolge der Stellungnahme des Hauptmann Heß für mich und gegen Hitler einnahm, bin ich aus der Reichsflotte ausgeschieden.

Ich habe dann in den ersten Ostertagen die Reichsflotte aufgelöst, und zwar als rein militärischen Verband. Als Kommandeur dieser Truppe hatte ich die alleinige Befehlsgewalt. Es ist also ausgeschlossen, daß irgend ein Angehöriger der Reichsflotte irgendwas zur Verantwortung gezogen werden kann. Der Standortort aber hat mehrere Unterführer gehalten und ins Gefängnis setzen lassen. In den anschließenden Besprechungen habe ich nie teilgenommen. Ich habe Hitler gesagt: Ich bitte mich von allen offiziellen Besprechungen und Verhandlungen zu entbinden. Da braucht nur zu sagen, die Reichsflotte steht umsonst da. Ich bin im Stützpunkt, dann steht sie dort. Zu Anfang der Woche, in der

der 8. November

lag, hatte ich eine Veranstaltung der Reichsflotte in Aussicht genommen. Da der Bürgerbräuereifer und das Hofbräuhaus am 8. November schon besetzt waren, habe ich den Löwenbräuereifer gewählt. Ich habe einige Begrüßungsworte gesprochen, und es ist bei meinem Temperament natürlich, daß ich zur Tat übergegangen bin. Dann wurde mir die Mitteilung überbracht von der Ausrufung der neuen Regierung. Ich habe mir dann eine telefonische Mitteilung dieser Mitteilung geben und mir die Bekanntmachung von dem Sozialistischen Manifest gegeben. Das wurde mit ungeheurem Beifall begrüßt. Ich bin mit den Verbänden des Löwenbräuereifer abmarschiert, um mich zu dem Bürgerbräuereifer zu begeben, erhielt aber auf dem Wege dorthin einen Befehl überbracht, ich solle im Wehrrégimentskommando eine Ehrenkompanie für Vossow stellen. Die Versuche, eine Verbindung mit Vossow zu erhalten, waren vergeblich. Auf eine Mitteilung Vossows befinde ich in der Kommandantur, bin ich dorthin gegangen, es wurde mir aber dort der Eintritt verweigert. Das ist mir aufgefallen, und als nach meiner Rückkehr in das Wehrrégimentskommando Ludendorff erschien, habe ich ihn auf meine Weibchen aufmerksam gemacht. Ludendorff sagte aber: Das ist doch ausgeschlossen, ich habe mit Vossow alles eingehend besprochen.

Am Laufe des Vormittags des 9. November ist eine große Anzahl von Offizieren und Zivilisten ins Wehrrégimentskommando gekommen. Es haben sich auch viele frühere Offiziere gemeldet und zum Dienst zur Verfügung gestellt. Eine klare Ueberfahrt über die Ereignisse habe ich mir aber nicht machen können. Eine offizielle Nachricht, daß Reichswehr gegen uns marschiert, habe ich erst an einem viel späteren Termin erhalten. Die Verteidigung des Wehrrégimentskommandos wurde von mir angeordnet, als das Anrufen von Tanks gemeldet wurde. Ich selbst stellte mich an den Eingang bei der Senefelderstraße auf, weit gegenüber Gedächtnis aufgeschlagen waren und ich mich als an den gefährlichsten Punkt stellen ließ. Da ich einen Befehl von General Ludendorff hatte, das Wehrrégimentskommando zu halten, erinnere ich mich nicht mehr. Es kam General Epp und sprach auf mich ein: Ich würde doch nicht gegen die Reichswehr kämpfen. Ich erwiderte: Ich könnte ja nicht, ich habe ja den Befehl gegeben, nicht zu schießen und wenn die anderen nicht schießen, wird es zu keinem Blutvergießen kommen. Oberstleutnant Hoffmann sagte zu mir: Was wollen Sie eigentlich, es ist doch alles in Ordnung. Ich komme im Auftrag Vossows, es ist in Berlin eine neue Regierung ausgerufen worden. Er nannte uns u. a. den Namen „Reinigung“. Auch Epp hat auf mich eingeproden. Es sollte eine Waffenruhe ausgemacht werden. Ich habe eingewilligt und bin dann mit General Epp in die Prinz-Arnold-Kaserne gegangen, dort wurde ich zu General Danner geführt, der mich darauf aufmerksam machte, daß er noch mit Vossow sprechen werde. Anzudeuten kam die Mitteilung, Ludendorff wäre erschossen worden. Das hat große Bestürzung ausgelöst. Ich schickte zu Epp und ließ erklären, ich müßte zu meiner Truppe zurück, doch kam mir Beutnant Dornwald entgegen und brachte mir die Meldung, daß zwei Leute der Reichsflotteflotte während des Waffenstillstandes erschossen worden seien, und auch Hauptmann Zimmer mit den Bedingungen der Uebergabe, die General Danner gestellt hatte. Ich habe meine Führer nochmals zusammengerufen und legte, daß ich zum Nachgeben entschlossen sei. Ich habe mich dann bei der Polizei gestellt.

Der Vorsitzende richtete dann eine Reihe von Fragen an Hauptmann Köhm. Sämtliche Antworten des Angeklagten lassen sich dahin zusammenfassen:

Ich hatte den Eindruck aus den Verhandlungen, daß zwischen Hitler und Vossow vollkommene Uebereinstimmung besteht. Ich war der Mittelmann zwischen diesen beiden. Vossow hat ausdrücklich von einem Marsch nach Berlin gesprochen. Zwischen den Vorgesetzten im Bürgerbräuereifer und der von mir ebenfalls für den 8. November in den Löwenbräuereifer einberufenen Versammlung der Reichsflotteflotte bestand kein Zusammenhang. Ich weiß bestimmt, daß mir Hauptmann Engel Nachrichten von der Reibung der Regierung gebracht hat. Ob das richtig ist oder nicht, darüber habe ich mir keine Gedanken gemacht. Wir hatten

alle das Gefühl, die nationale Revolution habe ummitten vor der Tür. Bei der Führerbesprechung am 7. November war ich nicht gegen, denn politisch hatte Hitler mein volles Vertrauen und mich persönlich Oberstleutnant Kriebel. Was alles in der Führerbesprechung ausgemacht wurde, gilt ganz selbstverständlich auch für mich als Gesetz.

Staatsanwalt Ehrhardt: Hauptmann Köhm hat seine Darstellung in verschiedenen Punkten so gegeben, daß darin eine sehr abfällige Kritik gegen die Reichswehr gefunden werden muß. Ich habe nicht meine Aufgabe, die Reichswehr in Schutz zu nehmen, ich möchte aber doch der Öffentlichkeit gegenüber darauf hinweisen, daß General Ludendorff gestern über die Reichswehr anders geurteilt hat. Ich bin objectiv genug, um einzugehen, daß General Ludendorff aus gewissen persönlichen Gründen gegen die Reichswehr besonders beachtenswert und glaube, daß dadurch die heute erfolgte abfällige Kritik wesentlich beeinträchtigt wird.

Hitler: Ich habe die politische Stellung des Kampfbundes unter der Bedingung übernommen, daß, wenn einmal ein Befehl erteilt wurde, nicht durch Teilbefehle dagegen gehandelt werden dürfte. Ich habe deshalb auch Hauptmann Heß bei seinem Vorschlag gegen unsere Stellungnahme zum Generalkonferenzprotokoll erklärt: Herr Hauptmann, entweder treten Sie zurück, oder ich erkläre, daß eine einmal festgesetzte Linie umgebrochen wird. Ich würde nicht, daß eine einmal festgesetzte Linie umgebrochen wird. Es war abfolgt nicht notwendig, Herrn Hauptmann Köhm zu den Besprechungen am 7. November zuzuziehen, weil er mit unserer Stellung vollkommene vertraut war.

Zuletzt sprach Herr: Es geht mir davon, festzustellen, daß Hauptmann Köhm den ausdrücklichen Befehl gegeben hat, daß nicht auf die Reichswehr geschlossen werden soll.

Köhm: Dieser Befehl habe ich ausdrücklich sämtlichen Wehrführern gegeben. Auf die Frage eines Beteiligten, ob vereinbart worden sei, als die Sache zu Ende ging, daß Oberstleutnant Hoffmann sich zu Ludendorff begeben und für Köhm die Ermächtigung einholen solle, daß der Staat im Wehrrégimentskommando freigelegt habe.

Zur Befragung erklärte auch Weber, daß Köhm an den vorhergehenden Besprechungen zur Aktion nicht teilgenommen hat. Eine Frage der Verteidigung betraf die Angelegenheit noch, ob ihm bekannt, daß Hauptmann Heß erkläre, er sei von der Wehrmacht, gegen Berlin zu marschieren, seit überzeugt.

Nach einer Pause wurde um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in das Verhör des Oberstleutnant Brüdner eingetreten.

Im zweiten Teil der Verhandlung erklärte Oberstleutnant Brüdner in seinem Verhör, auch für ihn sei die Revolution notwendig für seinen patriotischen Hoff gegen das letzte System gewesen. In Hitlers politischen und geschichtlichen Idealen habe er eine gewisse Maßigkeit eines überaus klugen Deutschlands gesehen. Der Befehl zur Aktion im Bürgerbräuereifer hat Brüdner, der bei Sturmregiment der Nationalsozialisten führte, am 8. November mittags 10 Uhr erhalten und die Aktion dann entsprechend am 9. November durchgeführt. Von einem Sinneswechsel bei der Aktion habe er bei Kahr habe er auch am Vormittag des 9. November nichts gewußt. Die an den Brüdner abtretende Landespolizei habe sich mit seinen Weiten freundschaftlich unterhalten. Bei dem Tag durch die Stadt sei nicht geschossen worden.

Der Angeklagte schilderte dann den Zusammenstoß an der Feldherrnhalle, bei dem nach seiner Ueberzeugung die dort erschossenen Landespolitiken in das Feuer ihrer eigenen Schüsse hineingelassen seien. Der Stadler am Odeonplatz sei das Schicksal gewesen, was er gesehen habe. Er werde wie am 8. November immer zu seinen Führern Hitler und Ludendorff stehen. Er sei stolz darauf, dabei gewesen zu sein.

Staatsanwalt Ehrhardt erklärte im weiteren Verhör, daß die Haltung der Landespolizei gegenüber den Nationalsozialisten nicht ganz so harmlos gewesen sei, wie es der Anzeiger dargestellt habe. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte Brüdner noch, die Revolutionsverfassungen von 1918 erfüllten für ihn nicht.

Das Verhör Brüdners war damit abgeschlossen. Die Verhandlung geht Montag vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr weiter. Zu vernehmen sind noch die Angeklagten Fried, Wagner und Perret. Dann wird in die Beweisnahme eingetreten werden.

Die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes

Wie die Blätter mitteilen, hat der preussische Minister der Finanzen, Severina, an die Ober- und Regierungspräsidenten, die Landräte und Ortsparlamenten eine Befehlung zur Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes erteilt. In der Befehlung heißt es, durch das Aufheben des Ausnahmezustandes werden die Befehlsbefugnisse der kommunikativen Partei beseitigt. Die Befehlung ist dem Minister Severina schon vor dem Aufheben des Ausnahmezustandes verfaßt worden. Die Befehlung ist dem Minister Severina schon vor dem Aufheben des Ausnahmezustandes verfaßt worden. Die Befehlung ist dem Minister Severina schon vor dem Aufheben des Ausnahmezustandes verfaßt worden.

Die 14. sächsische Landesregierung erteilt einen Befehl an die Bevölkerung, in dem es heißt: Der militärische Ausnahmezustand ist aufgehoben. Damit übernimmt die sächsische Regierung wieder die Verfassungsmacht über die Polizei des Landes.

Der Kaiser der Sahara

Roman von Oskar von Hanstein

Copyright 1921 by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

20) Nachdruck verboten.
Seine beglückend, dann ansehend — ein langes, hirschartiges, mackerelstügendes Brüllen.
Ich sprang zurück — ich hastete wieder die Stufe empor, aber sich das Haupt eines zweiten Löwen.
Die Türöffnung blieb offen und mit langsamen Schritten, gleichsam verrückten, umschalten über die unermessliche Störung, trat ein großer, ein riesiger Löwe in die Öffnung und hinter ihm erhob ein Löwenjäger! Ich wußte nicht, daß an jedem Samstag die beiden mächtigen Löwen hergebracht werden in das Erdgeschloß dieses Turmes, in dem sich die unermesslichen Schätze von Nubien, die Tausende von Goldbarren befinden, die aus den Bergwerken gewonnen werden.
Ich rannte zurück — draußen heulten die Tuaregs — der Löwe stand unerschrocken auf der Schwelle —
Wie felsam der Mensch ist — in diesem Augenblick wahnwitzigster Todesangst sah ich die Kühne und den herrlichen Kopf und wunderte die königliche Schönheit des Tieres. In meiner Todesangst sah ich an der Mauer des Turmes ein paar Stufen, eigentlich keine Stufen sondern nur Kerbe. Sie schienen aufwärts an der glatten Wand emporzuführen.
Mit den Händen krallte ich nach oben, mit den Füßen suchte ich einen Halt zu finden — ein furchtbares Klattern, denn die Tuaregs rüttelten auf der Vorderseite am Gitter und der Löwe schritt mir langsam entgegen.
Sehr langsam, wie jemand, der weiß, daß ihm sein Opfer nicht mehr entgehen kann und der sich nicht unnütz anstrengt.
Ich war ungefähr sechs Stufen emporgeklommen, da ragte ein kleiner Stein aus dem Mauerwerk. Ich stand darauf.
Die Tuaregs lachten mich. — Mein Kopf war von drüben über der Außenmauer zu erkennen, und sie schlenberten ihre Wurfes, aber es war schwer zu zielen und während ich auf dem schmalen Steine stand, unter mir das Gerausche der beiden Löwen — hörte ich, wie die Eisen gegen die Mauer trachten und niederstürzten. Es lösten sich kleine Stücke aus der Mauer und prasselten mir auf das Haupt.
Jetzt trat auch eines der abrußenden Eisen den Löwen —

er brüllte laut auf und duckte sich nieder — wahrscheinlich zum Sprunge.
Das Geheul wurde draußen beantwortet.
Dann aber war es mir, als hörte ich viel, viel weiter andere Stimmen.
Der Löwe schlich sich wie eine große Kugel langsam heran. Er wußte wohl, daß ein Sprung nicht leicht möglich war, weil er keine Fläche gehabt hätte, neben mir zu stehen. Ich nahm meinen Revolver — ein wahnsinniges Beginnen — ein Revolver gegen einen Löwen.
Ich wollte warten, bis er ganz dicht bei mir war und versuchen, ihm in die Augen zu schießen. Wenn ich ihn auch nicht tötete — wenigstens machte ich ihn unfähig, mich zu erreichen.
Der Löwe umkreiste mich in gebuckelter Stellung. Er schien nach zu überlegen, wie er mich am besten erreichte, denn er konnte nur den Versuch machen, mich im Sprunge mit der Pranke zu fassen. Dabei schien er nicht einmal hungrig zu sein und es durchaus nicht nötig zu haben.
Ich blühte weiter am Turm aufwärts. Ich hätte allenfalls auch noch höher klettern können. Der in der Mauer geferbte Aufstieg führte voraussichtlich bis auf das Turmdach, aber das war fast noch gefährlicher. Ob der Löwe sprang, ob er mich mit der Pranke packte, oder ob es mir gelingen würde, ihn wenigstens eine Zeitlang abzuwehren, war ungewiß — war ich aber über den Schatz der unermesslichen Ringmauer, dann erreichten mich sicher die Geschosse der Tuaregs. Ob es Sekunden, Minuten oder Stunden dauerte, weiß ich nicht. Vorwiegend waren es Minuten und mir schienen es Stunden.
Jetzt duckte sich der Löwe zum Sprunge. In seine grünlich leuchtenden Augen kam etwas Schwarzes — ein Entschluß. Er war ganz dicht unter mir und blickte mich an, ich hob den Revolver. Immerhin wollte ich erst in der letzten Sekunde schießen, denn sollte ich das Auge, blende ich ihn nicht mit einer einzigen Kugel, dann hätte ich die Wut des Tieres erst erregt und war vollständig verloren.
Ein Juden kam in den Körper des Tieres — seine Muskeln spannten sich — er schmeißte empor — ich schoß — und traf in das Fell —
Einen Augenblick war der Löwe zurückgegangen. Er starrte mich aus seinen groß aufgerissenen Augen an, als wüßte er sich über meine Frechheit. Ein paar Tropfen Blut flatterten aus der letzten Fleischwunde, die ihm meine Kugel beigebracht hatte. Dann

brüllte er laut und wütend auf und duckte sich zum zweiten Male. Wieder hielt ich den Revolver bereit — aber meine Hand zitterte. Ich starrte noch einmal an der Mauer empor und sah den Fuß um höher zu klettern.
Jetzt war die Gefahr von Seiten des Löwen die größte — zudem — wenn es denn sein würde — besser ein Bursche an die Schäfte oder einen Speer in das Herz, als von den Zähnen der Löwen zerfressen werden.
Die Tuaregs schrien und warfen noch immer. Jetzt aber kam ein anderer Ton dazu. Ich hatte nicht mehr auf die fremden Stimmen geachtet, die ich schon von Minuten zu hören gewohnt war. Jetzt stürzte sich mit lautem, gellendem Brüllen aufschreitend ein Trupp anderer Menschen auf die Tuaregs, die hier eingebrochen waren. Zuerst hoffte ich, daß es Männer vom Bergwerk wären — eine Polizeitruppe des Kaisers — ich dachte natürlich nicht weiter nach, aber ich hoffte, amerikanische Leute zu hören.
Statt dessen erkannte ich, daß es ein wildes Schlachtfeld in irgendeiner Semitanensprache war. Zugleich aber proffelte ich gegen die Mauer über meinem Haupt ein wahrer Hagel von Geschossen. Immer mehr Mauerstücke prasselten herunter und lösten mir auf Kopf und Schultern. Ich duckte mich nieder — zum Glück war der Löwe ebenso erschrocken, hatte bei dem Hysterium vorläufig die Belagerung aufgehoben und war in keine Richtung zurückgewichen. Trotzdem wagte ich natürlich nicht, von meinem kleinen Postament herunterzusteigen.
Ganz plötzlich wurde es draußen still. Noch ein kurzer, hastiger Siegesruf, dann eine laute, volltönende, scharfe Stimme.
Ein Befehl, auf den Ruhe folgte.
Die Mauer, die zuerst eingebrochen war, besaß, denn mein „Gefängnis“ wurde es still. Die jetzt Herren der Lage die draußen waren, wußten also nichts von mir.
Ich hörte, wie die jetzt ruhigen Stimmen sich langsam entfernten —
„Hilfe! Hilfe!“
Ich rief, so laut ich vermochte. Wenn die Männer dort hineingingen und es ruhig wurde, dann kam ja auch sicher wieder der Löwe heran.
Draußen rief jemand — ich wiederholte mein Schreien.
Schritte kamen näher —
Wieder hörte ich Laute, die ich nicht verstand. Einige Männer sprachen laut und erregt, dann rief jemand etwas zu mir herein.
(Fortsetzung folgt)

Städtische Nachrichten

Mannheimer Pressefest

Heute nacht wurden in Mannheim Flugblätter verbreitet, die in irreführender und aufsehenerregender Weise das Recht als...

Grundfähliche Aenderung der Mietzinsberechnung

Die Ausführung des Reichsmietengesetzes wird vom 1. März ab grundfahlich geändert durch die dritte Steuernotverordnung...

Schnellzugs- und Schlafwagenverbindung Mannheim-Berlin

Den gemeinsamen Bestrebungen der Handelskammer und des Verkehrsvereins ist es gelungen, eine neue Schnellzugsverbindung mit Berlin zu erreichen...

Table with 4 columns: D 45, D 46, ab Karlsruhe, an Mannheim. Lists train routes and times.

Freigabe des Personenverkehrs in Ludwigshafen

Nach Mitteilung des Polizeikommissars Ludwigshafen hat die Rheinlandkommission mit Wirkung vom 1. März folgendes angeordnet:

- 1. Der Personenverkehr in Ludwigshafen und im Bezirk Ludwigshafen wird bei Tag und Nacht vollständig freigegeben.

Steuer-Kalender

Von Rechtsanwaltschaft und Notar Jacobsohn, Breslau. 2.-8. März 1924.

- Mittwoch, 5. März: Lohnsteuer für die Zeit bis Ende Februar.
- Freitag, 7. März: Ablauf der Schonfrist für a) Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer...

Stomihl. Der nächste Sonntag wird im Kirchenkalender Stomihl d. h. 'Sei mit' nach dem Festtage der Heile aus...

Die Durchführung des Beamtenabbaus. In den einflussreichen Rubenland wurden verlegt: Der Präsident des Verwaltungs...

Evangel. Gemeinde Mannheim. Zur Vinderung der Kosten der Holz wurde am letzten Sonntag in den evangel. Kirchen...

Frühling 1924. Unsere Ausstellung Damen-Hüte Konfektion ist eröffnet. Wir zeigen Ihnen in unseren sämtlichen Schaufenstern und in den Abteilungen die neuesten Modelle für die kommende Saison. Kaufhaus Hirschland Mannheim An den Planken.

Schutzverband der Aufwertungsgläubiger

Die auf gestern abend einberufene Protokollversammlung des Schutzverbandes der Aufwertungsgläubiger...

Der Dichter

Von Igna Maria

Einmal Tages waren ihm wunderbare Gedanken gekommen. Schaut und doch befeigt ging er ihnen nach und fand sich plötzlich...

stahlen können. — Als die Antwort eintraf, rief er hastig die Hülle ab — das Werk zurück.

Wit welchem Wächter betrachtete er das Begleitschreiben. Ein gedruckt Kärtchen: man hatte sich noch nicht einmal die Mühe...

Die Tage reichten sich zu Wochen, die Zeit verrann. Die Menschen, die um und mit dem Dichter lebten, schüttelten den Kopf...

Sie war ja auch zu unheimlich, daß ihr Gegenwart von ihm gar nicht bemerkt wurde.

Sie vergaß, daß das Fensterleder im Puppenzimmer darauf wartete, die blinde Fensterstange zu streichen.

So fand sie der Dichter, der, niedergeschlagen von getäuschten Hoffnungen, in seine Stube trat.

Endlich hatte sie zu Ende gelesen, aber sie stand nicht etwa auf und griff lächelnd zum Staubfahnen, wie erwartet.

In hilflosen Entsetzen sah sie zu ihm auf: „Es ist so schön! — Wie kann man das vergessen...“

Da lachte der Dichter bitter und erzählte ihr von der ersten Heile seines Werkes.

Den dem Tage an hordete sie auf sein Kommen und Gehen, sie detete in ihrer Not um ihn für einen Erfolg, damit der Glaube an...

sein Schaffen sah bei ihm festige. Ihre Sorge um ihn machte sie ruhelos, Einmal nun nahm sie dem Postboten ein Schreiben ab...

So floß die Fülle auf, sie fühlte sich im Kreise geschwemmt, eine fröhlich-belegte Stimme rief: „Angenommen! Angenommen!“

Als sie wieder zu Atem kam, las er ihr den Brief vor. Zur Hebermah des Glüdes küßten sie sich.

Und dann lag sein Werk geduckt vor ihnen; an jenem Tage hatten sie Zeit und Stunde und Menschen und Welt vergessen vor lauter Glückseligkeit seines Erfolges.

Nachdem er kämpfte sie ihm Schritt für Schritt den Weg zur Höhe. Sie teilte jede seiner Stimmungen; wenn Mißerfolge ihn...

Vielen Frauen, vornehmlich und einfachem, hat der Dichter nach seine Liebe und Freundschaft geschickt, doch hat ihn keine so wieder so unerschütterlich geliebt und geschont, wie seine erste Liebe, die ihn zur Höhe geführt und die, nachdem sie ihm Beides gegeben, still aus seinem Leben verstand.

Als nach einem halben Jahrhundert des beschriebenen Dichters Leben „erforscht“ wurde, ergab sich die literaturhistorische sein Leben, drangen vor ihm in die ersten Jahre seines Knaben...

Und die Zukunft mit den ersten Mannsdarben aus der Chertippe und der gesprochenen Stimme erschütterten sich davon, weil sie seine ihre wahren, unflüchtigen Gefühle noch nicht in Gestalt zu...

Der Ordinarius, ein geistvoller, nichttrüger, Tabakgenuß, nahm das Gedicht, drückte und wendete es nach alten Seiten, gestrichelt in Versätze und schriebe in die Gedächtnis des kleinen Dichters...

Briefe an den „General-Anzeiger“

Kein schlechtes Gas!

Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Die in Nr. 92 des General-Anzeigers erschienene Besprechung über „Schlechtes Gas“ ist völlig grundlos. Das Gas ist von durchaus einwandfreier Beschaffenheit. Die während des Krieges und während der Nachkriegszeit häufiger vorgekommenen Einschränkungen sind schon seit langem in Wegfall gekommen. Das jetzt (bald innerhalb 24 Stunden je 3-4 Minuten) das Gas unter erhöhtem Druck abgegeben wird, hängt, wie schon oft vor uns mitgeteilt, mit der automatischen Zündung und Lösung der Strahlventile zusammen. Die Ventile werden durch Druckwellen (beim Beginn der Dunkelheit, um 11 Uhr nachts und morgens bei Tagesanbruch) in Betrieb, bzw. außer Betrieb gesetzt. Ein Einstellen der Brenner auf diese kurzzeitigen höheren Gasdrücke ist überflüssig; der zu hohe Gasdruck kann durch teilweises Schließen der Gasähne gedrosselt werden. Wie bemerkt, wird das Gas genau wie im Frieden wieder geliefert. Sollte in dem einen oder anderen Hause trotzdem ein Grund zu einer Beschwerde vorliegen, so ist die Ursache in der Regel in dem ungenügenden Reinigungsgrad im Hause selbst zu suchen. Eine Anzeige bei der Direction der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerte wird jeweils sofort Aufklärung und evtl. Abhilfe bringen.

Eine Bitte an die Elektrische!

Seit der Wiedereröffnung des Rheinbrückenverkehrs der städtischen Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen hat man bis heute die früher geläufigen Verbindungszüge ab Redarbrücke 7 Uhr 20 und 7 Uhr 25 vormittags nicht wieder eingestellt. Es findet dadurch gerade in der verkehrswichtigen Zeit zwischen 7 1/2 und 8 1/2 Uhr morgens eine derart starke Überfüllung der Wagen der Linie 3 statt, daß sich fast täglich die unangenehmsten Szenen entwickeln. Warum läßt man eben genannte Verbindungszüge, die doch sofort die ganze Strecke entlasten, nicht wieder verkehren, nachdem sie doch vor Jahren, wo keine Vermittlung durch General besten Erfolg hatte, aus genannten Gründen entsprechend eingeführt wurden? Man wird mir vielleicht entgegenhalten, daß aus betriebswirtschaftlichen oder anderen Gründen sich 2 Züge nicht einstellen lassen in so kurzer Reihenfolge. Dann möge man aber doch wenigstens einen — vielleicht um 7.20 Redarbrücke abgehend — wieder gehen lassen. So lange wegen der Brückenarbeiten morgens bereits am Volldarstellung in den drei Bogen die stärksten Ergebe erbracht, nahm man doch als unabänderlich gebilligt in Kauf. Aber heute läßt sich doch hier Abhilfe mit gutem Willen schaffen.

Ich bitte Dich, lieber General, auch dieses Mal wieder den „Abdrängen“ Fahrgästen der Linie 3 aus ihrer Lage zu helfen.
Ein regelmäßiger Fahrgast.

Uebertritt in die höheren Lehranstalten aus der 3. Volksschulklasse

Mit Interesse verfolgte auch ich die Ausführungen vom 31. Jan. und 19. Februar über: Grundschule und Uebertritt in die höheren Lehranstalten. Trotzdem ich mit den Ansichten des Einsenders vollkommen übereinstimme und den Wunsch der vier untersten Volksschulklassen als ernstlich betrachte, sehe ich mich doch vorzuzugewöhnen, mich bereits aus der 3. Volksschulklasse der Volksschule abzurufen. Ich möchte hier auch den Grund angeben, der mich nach diesem Eltern bewegen wird, ebenso zu handeln.

Dieser Grund ist, daß hier die Mädchen ein Jahr länger die höhere Schule besuchen müssen als die Knaben, um zum gleichen Ziele zu gelangen. Denn für viele Berufe verlangt man als Vorbereitung das Abgangszeugnis einer höheren Mädchenschule oder des entsprechenden Besuchs der Unterstufe einer höheren Knabenschule. Was das erstere sind also 7 Jahre, für den letzteren nur 6 Jahre notwendig. Daß die Mädchen die nötige geistige Reife erst ein Jahr später erlangen als die Knaben, wird niemand behaupten können. Für viele Eltern aber ist es wesentlich, daß ihre Töchter nicht 17 Jahre oder bei schlechter Nahrung noch eher werden, bis sie aus der Schule kommen.

Mit großem Befehl hat der Elternrat das eine Jahr in der Grundschulabteilung der Volksschule in Wegfall gebracht, so daß hinsichtlich der Mädchen in der gleichen Zeit wie die Knaben zur Teilerziehung erlangen können. Man schaue nun auch bei den höheren Mädchenschulen das 7. Jahr ab.

Ein Hilferuf!

Mein Mann war seit Dezember 1922 hier in Mannheim. Ich blieb mit den Kindern drüben in der Pfalz, bis es uns die immer zunehmende Teuerung unmöglich machte, einen arbeitslosen Haushalt weiterzuführen. Gute Bekannte besorgten für uns ein möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Ich verpflichtete mich beim Einzug, den Küchenbrand allein zu stellen. Doch wir von Licht, Wasser, Gas, Abfall usw. wußte die Hälfte bis 3/4 zahlen mußten, selbst ich war selbst. Da Räte mußten wir im voraus zahlen. Die Frau wußte unsere Notlage darzulegen, daß es eine Schraube ohne Ende wurde. Wir mußten zahlen: vom 25. Juli 1923 bis 31. August 1.895 000 M., am 1. September Nachzahlung 6.500 000 M., vom 1. Sept. bis 7. Sept. 7.000 000 M., am 8. Sept. bis 14. Sept. 14.000 000 M., vom 15. Sept. bis 22. Sept. 42.000 000 M., vom 23. Sept. bis 28. Sept. 210 000 M., vom 1. Okt. bis 15. Oktober 2.000 000 000 M., vom 16. Okt. bis 31. Okt. 171 000 000 000 M., vom 1. November bis 15. Februar 50 Goldmark pro Monat. Wo es möglich, fast zu werden, werteten wir, daß unsere Kinder ohne

Der Mensch, wie sehr ihn auch die Erde anzieht mit ihren tausend und aber tausend Erscheinungen, hebt doch den Blick sehnd zum Himmel auf, der sich in unermeßlichen Räumen über ihm wölbt, weil er tief und klar in sich fühlt, daß er ein Bürger jenes weltigen Reiches ist, woran wir den Glauben nicht abzulegen oder aufzugeben vermögen.
Goethe.

Tee, Musik und Kamele

Von Roda Roda (München)

Kochbuch verboten.

„Es ist nicht selten, daß Schatzkammer die Seele aus eines Menschen Reibe ziehen können.“
(Shakespeare, „Othello“ II 3.)

„Ich lehnte in einem Vollerfessel, rauchte eine Respektgarbe und blinzelte durch die dampfenden Lider ins Kampannidi. Die ganze Erde war vor dem Streifenquartier hierher geschichtet — Frau machte trich fe wieder zu den Mädchen hinaus. Kur Od und Kameleins diesen mit mir sitzen und schlürzen Tee.“

„Wahrscheinlich und ein thömisches Kauschen — der ferne Klang — Anhang zu mir beider. — Ed und Kornelius haben geriet eine Abzettel — ohne zu steilen, denn sie hatten eine Meinung. So war wie ein Hornen am Stromufer: Die rote Lampe — ein Sonnenanhang; der ringelnde Agartentanz — ein Rebellkneier. Das Kläffchen besagte der Hebelzug meiner Freunde.“

„Ich bin glücklich! Jedemals geriet ich in einen Zustand von Konzentration, in dem ich nicht mehr untergehen konnte, was einer oder der andre behauptete. So floßen mir die Aussagen ineinander.“ — Da begann das Fortgeschicht.

„Die Musik ist die mächtigste aller Künste. Sie wirkt am unmittelbarsten.“
— Wie? —

„Kun sie! — Die „Nacht am Rhein“ war aus 1870 an Nacht eines deutschen Kriegercorps gleich, die Parkfaische genannt. — Lutzus benutzte die Sportlance — nicht durch Lüge, sondern durch Melodien. Wenn man den Wabesly-Warsch einen Melodien vorspielt, wird er auch im Tanz auf die Schanze verschleppt. — Kenne mir ein Bild, eine Melodie, einen Befehl den Melodie-Melodie!“

„Der Armeeoberst Erzherrzog Koris hatte aus irrtümliche Melodie.“
— Was ihn einem Wüden vor, er wird fast bleiben.“

unter Dampfen immer weniger würden. Ohne auch nur zu fragen und weil sie unsere Verlegenheit kannte, verbrannte diese Frau leichtenab mit. Eigener Brand hatte sie überhaupt keinen. Wir belamen nun anfangs Februar eine eigene Wohnung. Weil unsere Möbel aus der Pfalz kamen, verzögerte sich unser Umzug wieder um einige Tage. Da warf uns die Frau unter den unflätigsten Schimpfereien heraus, behielt uns nochmals 20 Ztr. Kohlen zurück und stellt uns als Entschädigung nochmals eine Rechnung von 180 Mark auf. Sie will sämtliche Möbel aufpolieren, Sofa frisch überziehen und Betten reinigen lassen. In dieser unangenehmen Rieche, die ja an Wasser grenzt, war doch Abmägung mit inbegriffen. Es ist doch klar, daß Kinder sich nicht so zusammennehmen können wie Erwachsene.

Leid werden in der gleichen Lage leben, wie wir es mußten, und aus Anlaß, daß sich ihr abhängiges Verhältnis noch verschlechtern würde, hätten sie den Mund und lassen sich ausprechen. Gibt es denn gar kein Mittel, derartige verwerfliche Verhältnisse zu lindern. Meine bisherige Wohnung war in der Mark-Telegraphstraße.

Frau Erna D.

Feuerwache in den Kinos

Wenn man sich täglich leidet, daß hier ein großes Eisenbahnunfall und dort eine Explosion oder ein Großfeuer gewartet hat, so muß man sich wundern, daß eine Großstadt mit blühender Industrie und Feuerkraft verfehlt bleibt. Aber wir sind in Mannheim auch durch unsere schlagfertige Berufsfeuerwehr und unsere gutgeschulte, starke städt. Feiern. Feuerwehr gut geschützt. Am Nationaltheater sind bei jeder Vorstellung circa 25 Wehrlente, im Apollotheater sind die Notausgänge, die Bühne und der Saal selbst durch die freiwillige Feuerwehr bewacht, ebenso die Veranstellungen in den Sälen des Hofgartens.

Nur über eines muß man sich wundern, daß in den überfüllten Kinos, besonders bei den Abendvorstellungen, keine Feuerwache zu sehen ist, wie dies schon in vielen Städten eingeführt wurde. Hier heißt es auch: „Bessere, so lange es noch Zeit ist!“ Wenn den Vereinen im Hofgarten zur Bedingung gemacht wird, 2-3 Feuerwehrlente zu stellen, so kann man dies auch von den Kinos verlangen, daß 1-2 Wehrlente wenigstens bei den Abendvorstellungen in den Kinosausgängen und den Apparateräumen beaufschlagt und wie im Theater dazwischen achten, daß nicht geraucht wird. Auf diese Art braucht man dann nicht mehr so ängstlich ins Kino zu gehen. Unter den gleichen Bedingungen wie Apollo oder Hofgarten werden wohl die Kommandanten auch diese Wachen stellen können.
Ein Vorsichtiger.

Alles baut ab

Anstrengende macht der Abbau sich überall geltend in der Weltwirtschaft. Die in Großstädten wohnenden sind neuerdings wesentlich herabgesetzt worden. Da sollte man meinen, daß auch die Behörden mit ihren Maßnahmen sich diesem einigermassen richten würden. Beim Mieteinigungsamt scheint dies nicht der Fall zu sein. Denn die von dieser Anstalt angefertigten Mietpreise für möblierte Zimmer haben bisher eine Herabsetzung nicht erfahren, eher das Gegenteil. Um den Vermietern zu ihrem vermeintlichen Rechte zu verhelfen, hat das Amt sich der Sache außerordentlich angenommen und eine große Anzahl von Arien möblierter Zimmer mit Vorkriegspreisen kontrahiert, daß man sich unwillkürlich fragen mußte, ob es in Vorkriegszeiten auch wirklich so war. Nach meiner Erinnerung gab es früher „einfach“, „gut“ und „elegant“ möblierte Zimmer. Die Preise bewegten sich zwischen 20 und 50 Mark im Monat mit Morgenkaffee, Zucker, Milch und einem Frühstück. Heute genügt diese Kostung dem Mieteinigungsamt nicht mehr und es schaut noch Zwischenstufen. Die Vermieter werden heute selbstverständlich das frühere einfach möblierte Zimmer als besser möbliert und das gut möblierte Zimmer als sehr gut möbliert unter entsprechender Preisberechnung vermieten. Einmalige Preisänderungen des Mieters werden kurzer Hand abgelehnt mit dem Bemerkten, er möge sich ein anderes Zimmer suchen. Um des lieben Friedens willen ist der Mieter ruhig und lang in den Beutel.

Wenn man die früheren Mietstellungen des Mieteinigungsamtes durchsieht, staunt man darüber, mit welcher Genauigkeit alles berücksichtigt ist. Die Abmägung der Möbel ist bis ins kleinste berechnet. Dabei vernimmt man vollständig eine Angabe über das Alter der Möbel. Ohne Zweifel werden Möbel, die während des Krieges oder nach dem Kriege angeschafft worden sind, in möblierten Zimmern nicht zu finden sein. Ausnahmslos wird es sich um Möbel handeln, die bereits vor dem Kriege angeschafft wurden, die aber mindestens 10 Jahre, in den meisten Fällen aber wohl 15 und noch mehr Jahre alt sind. Wenn die Möbel aber in all den Jahren jeweils um 5 Prozent abgemindert worden wären, dann dürfte nach menschlichem Ermessen keine noch höher nichts Brauchbares mehr davon vorhanden sein. Die Möbel erfüllen aber auch heute noch ihren Zweck und werden um weitere 5 Prozent jeden Monat abgemindert. Heute sind wir auf dem Punkte angelangt, daß das Mieteinigungsamt als Mietspreis ein Drittel bis die Hälfte mehr als den Vorkriegspreis angibt. Es würde also das frühere gut möblierte Zimmer von 50 Mark heute mit Kaffee, Zucker, Milch und Frühstück, billiger gerechnet, auf 50 Goldmark zu stehen kommen. Für den Vermieter mag das ganz erträglich sein, zumal ihm dies vom Amte gewissermaßen konstatiert wird. Und der Mieter?

Ich bin der Meinung, daß unter den heutigen Verhältnissen, wo der Mieter die Hälfte seines Vorkriegsgehältes oder noch weniger

bezieht, eine Verdoppelung der Zimmerpreise höchst unangebracht ist und daß das Mieteinigungsamt, nachdem es sich bisher der Vermieter so sehr angenommen hat, nunmehr auch dazu verpflichtet ist, die Interessen des Mieters zu wahren. Meines Erachtens dürfte heute der Preis für ein Zimmer keinesfalls den Vorkriegspreis übersteigen, zumal die Wohnungsmiete nicht einmal 40 Prozent der Friedensmiete erreicht hat. Wie teuer soll denn ein möbliertes Zimmer werden, wenn die Wohnungsmiete die Friedensmiete erreicht? Unter den gleichen Verhältnissen gemessen wie heute, müßte das Zimmer dann 125 Goldmark im Monat kosten. Der mittlere Beamte könnte also kein ganzes Monatsgehalt für das Zimmer hinlegen. Für seinen Wagen braucht er nichts, der kann sich damit begnügen zu Inurenzen!

Zufällig las ich in einer Berliner Zeitung die Mietpreise für Groß-Berlin. Eine kleine — einfach, bürgerlich, elegant möbliert, keine Zwischenstufen. Für das bürgerlich möblierte Zimmer wurde als Norm 21.60 Goldmark angegeben, also ungefähr ein Drittel weniger als in Mannheim. Dabei wird aber wohl niemand behaupten wollen, daß die Wohnungsverhältnisse in Berlin qualitativ schlechter seien als in Mannheim. Ueberdies waren in Berlin vor dem Kriege die möblierten Zimmer erheblich teurer als in Mannheim.
Ein „möbliertes“ Herz.

Jugoverbindung nach Seckenheim, Redarbrücken, Ebingen

Wie ich erfuhr, will nun die D. U. G. am Sonntag, 2. März 1924 einen Theaterzug, aber nur für Samstags, der in Mannheim 10.30 Uhr abends abgehen soll, einlegen. Jedenfalls erreicht sich die D. U. G. dadurch den Dank vieler Stadtbesucher. Über damit ist den Abkommen des Nationaltheaters in keiner Weise geboten. Die Besucher von obigen drei Plätzen glauben ein Recht zu haben, daß sie täglich nach Schluß des Theaters oder sonstigen Vorstellungen beim Veranstellungen Fortreisezeit nach Hause haben. Hier sollen der A. B. S. und Fr. B. S. für seine Mitglieder, die in Seckenheim, Redarbrücken und Ebingen wohnen, ermöglicht bei der D. U. G. Statuierung und Theaterleistung vorstellig werden, daß dieser projektierte Sonntagzug auch Wert tags nach Schluß der Theater fährt. Es ist kein unbilliges Verlangen, umso mehr nicht, als man nach allen Vorboten ab Mannheim-Paradeplatz täglich um 11.30 Uhr abends fahren kann. Uebrigens hat an dieser Verbindung auch das Apollo-Theater, die Akademie für Obermann etc. großes Interesse und sollte auch von dieser Seite aus die nötigen Eingaben nicht unterlassen werden. Dr. G.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Der normale Sturmwind ist langsam südwärts nach der nördlichen Nordsee gezogen und hat über ganz West- und Mittel-europa föhnische Witterung gebracht. In Karlsruhe blies in der Nacht die Böen, Windgeschwindigkeit auf 65 Stundenkilometer, im Hochschwarzwald herrschte Schneesturm. Durch den Aufbruch westlicher Winde ist es milder geworden. Die Rheinebene hat Tauwetter. Oberhalb 500 Meter hält der Frost an (Wilmann -1 Grad, Redbar -5 Grad 8 Uhr früh). Da das europäische Hochgebiet nur wenig abgenommen hat und der strenge Frost im Norden und Osten des Erdteils abblät, ist mit weiterer Erwärmung nicht zu rechnen.

Voranschläge Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Zeitweilig bläue, aber langsam schwächer werdende Winde. Schneefall, Schwarzwald anhaltende Schneelänge, etwas kälter.

Scharlachberg Meister-Liqueur

Weinbrennerei Scharlachberg A.G. Ebingen a. Rh.

Blut und Nerven

Erhalten Sie gesund halten. Wir empfehlen Ihnen täglich 1-2 kleine Gläser des angenehm schmeckenden Sagitta Blut- und Nerven für zu trinken. Sagitta-Blood und Nervenmittel wirkt blutbildend und nervenstärkend, ist für Ketonpaletzen das gesündeste Nahrungsmittel. Sagitta Blood- und Nervenmittel ist in allen Apotheken erhältlich. Preis vorrätig:
Löwenapotheke Mannheim.

Erhalten Ihre Augen beim Lesen oder sehen Sie ungeschult in der Ferns, so benötigen Sie richtige Augenoptik. Ohne Mehrkosten untersuchen wir Ihre Augen und fertigen korrekte Gläser.

Geo. F. Käpernick

diplom. Augenglas-Spezialist
P 7, 4, Mannheim (Breitestr.)
Grosses Lager in Feldstechern, Operngläsern, Kamera- und Photbedarf. 533

„No, weil er die Sprache nicht versteht.“
„Wie ist in seiner eigenen Sprache?“
„Sie hat nicht den nötigen Vorkurs.“

„Dann wird der Wilde aus dem Wabesly-Warsch auch nur die große Trommel herausziehen.“

„O nein, denn dem Eindruck der Töne sind auch Tiere zugänglich.“

„Die Schafe etwa, denen der Hirt noch vorspielt? Ich will, ich hätte ihre hohe Gleichgültigkeit gegen das peinlichste aller Geräusche — die Musik.“

„Ich habe die Schafe gar nicht gemeint, sondern die Pferde. Wenn die Streichtrompete klingt, schwenken sie die Ohren, blähen die Rippen.“

„Nicht! Nicht! Die Erregung haben die Hufaxen auf dem Gewissen, die oben sitzen.“

„Darüber ließe sich streiten. — Aber gleichviel — ein Beispiel, das mehr überzeugt, ein Bild: die Kobra, die nach der Pfeife des Dämoniers tanzt.“

„Das heißt, sie richtet sich auf. Sie täte es auch ohne Gewinnee, wenn es ein anderes Mittel gäbe, sie zu hypnotisieren, einen funkelnähe Stein einzu. — Aber — den kann sie sich entziehen, indem sie wegschaut. Der Musik ist sie wehrlos preisgegeben — wie du und ich.“

„Gut — und die Spinne? Sie läßt sich durch Töne aus dem Tarnort locken.“

„Richtig. Auch durch Töne unmenschlicher Natur, wenn sie bloß das Reh zittern machen und der Spinne einen Braten kerkeln.“

„Du meinst also, die Tiere hätten überhaupt keinen Sinn für Musik?“

„Ja, das meine ich. Die Musik! Sie empfinden die Musik unbedeutend. Nicht süß, nicht sauer.“

„Angenommen, aber nicht zugegeben. — Nehren wir zu den Menschen zurück. Die Wilden.“

„Ich glaube an ihre Empfänglichkeit für Musik nicht. Ihre Tänze werden von hochschulischen Tönen begleitet, die nichts mit Melodien gemein haben.“

„Angenommen, aber nicht zugegeben. — auch hier. Denn dich angenommen, habe ich keinen Barbaren zu Dank, und die selbst mangelt es an der Fähigkeit, dich zu beobachten. Doch melnetwegen, ich gestehe zu, daß die Musik nicht auf alle Lebewesen, nicht einmal auf alle Menschen wirkt. Um so hartnäckiger verleihe ich den gewöhnlichen Einfluß der Musik auf das hochkultivierte Gemüt. — Wie wenig gehört zum Glück! Der Ton eines Tubafalles. — Eine Musik wäre das Leben ein Vertum.“

„Weißt du, wer das sagt? — Nichts.“

„Na — — — nicht du!“

„Was denn?“
„Er sagt doch dasselbe wie du!“
„Und was folgt daraus?“

„Nichts. Ich bin nur stolz darauf, einen Freund zu haben, der genau dieselben Ansichten hat wie ichselbst.“

„Du bist abgefeimert. — Der Einfluß der Kunst steigt mit der Höhe der Kultur. Ich sogar ein Raub für sie. Sieh dir die Ernte der Gesellschaft an, wie sie in das Konzept des Meisters rennen, wie sie die Töne verschlingen mit weiten, glänzenden Augen und gierigen Ohren — so, als richteten sie alle Sinne nur auf das eine jandernde Instrument.“

„Herdentrieb.“

„Wenn die Empfänglichkeit nicht angeboren ist — als Zeit unferer Kultur ist sie jedem Kulturmenschen aneignet worden.“

„Herdentrieb. Nicht tausend, vielleicht nicht hundert Menschen der Großstadt beugen sich aus innerem Trieb der fremden Wand. Die anderen, die die Willkuren kompletieren, sind nachahmen, teils von einer geistigen Grunde angeleitet — — — aber, indem sie sich das fähle Denken recht wohl bemerken, um sich nicht zu blamieren. Die Kunst hat nichts vor den andern Künsten voraus, was die Wirkung auf die Menge anbelangt — das eine ausgenommen, daß sie Wobefache ist. Wie jede andere Kunst — Porzelle — Malerei — Plastik — ist auch sie auf die kleine Gemeinde von Verstandigen angewiesen. Woran wird vielleicht die Malerei in Mode kommen, wenn sie die Oper leer und alles läuft in den Salons. Die Kamellen pflücken, die jungen Herren rufen „Ah“ und „Oh“, die Kunsthandwerker verkaufen Kopien auf Mägen, die Cellisten steigen im Redaktion die roten Aquarellstübe, bei Ostlichen. — In einen Bild in die große, angeblich so kunstverständige und melodiebegehrte Welt in dem Augenblick, wo ein neues Werk auf dem Plan erscheint und von einem, nur von einem geschickten Kritiker verurteilt wird! Da ist der Wolf im Schaffall. Sie wissen nicht, wofür, sie rennen planlos, ärmlich umher, mit den Köpfen in die Bauer, gegeneinander, unentschlossen, gelanglos. Sollen sie fliehen, beim Hirteln bleiben, hoffend oder verzweifeln bilden?“

„Du bist und bleibst ein Vorber, ein Rückflog. Sogar die Kamele in der Wüste, ermattet und schier verdrückt, beschleunigen ihren Schritt, sind unbedacht, wenn die Pfeife des Führers klingt.“

„O — — — o! Warum hast du das nicht gleich gesagt! Davon glaube ich ja so freudig. Auf die kleine Gemeinde der Kenner wirkt die Kunst und nach auf sämtliche Kamelle.“

„Tot!“

„Frau Kamele kam und rief: „Meine Herren, können Sie nicht Schreieff wird fragen.“ — Und ichen war sie tot.“

„Kornelius und ich gänderen je eine Respektgarbe an.“

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die Wirtschafts- und Börsenwoche

Neue Enttäuschungen in der Reparationsfrage? — Der Frankensturz und Deutschlands Wirtschaftslage. Währungsfrage

Sieht uns neue Enttäuschung in der Reparationsfrage, vielleicht neues Unheil bevor? Die Sachverständigen sind weiter damit beschäftigt, Deutschlands Leistungsfähigkeit zu prüfen, oder, nüchterner ausgedrückt, eine Inventur über die deutschen Aktiva aufzunehmen. Es gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß man die Reparationszahlungen zwar vereinfachen will, daß aber ihre Last sehr hoch sein wird. Wahrscheinlich zu hoch. Immerhin sind die Sachverständigen energisch für die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Souveränität des Reiches über die besetzten Gebiete eingetreten, die sie als die Voraussetzung für die deutsche Zahlungsfähigkeit ansehen. Wird aber Frankreich seine „Pfänder“ gegen andere Sicherheiten herausgeben? Unter dem Einfluß des Frankensturzes, dessen uns in Deutschland nur zu gut aus der Inflationszeit her bekannte Rückwirkungen das französische Volk stark erregen, ist zweifellos in weiten französischen Kreisen die Neigung zu einer Verständigung gewachsen. Daß man aber sich nach dieser Richtung hin einem Optimismus nicht hingeben darf, zeigt die Haltung Frankreichs in der Frage der Micum-Verträge.

Der Frankensturz verschärft die belgisch-französische Konkurrenz gegen die deutsche Industrie von Woche zu Woche. Nicht nur, daß die Ansätze zu einer leichten Belebung des Eisenmarktes immer wieder durch französisch-belgische Unterbietungen vernichtet werden, geht auch ein großer Teil der Entdeckung des deutschen Textilwarenbedarfes neuerdings über elsässische und französische Plätze. Der Frankensturz bedroht so die leichte Besserung unserer Wirtschaftslage, die auch zu einer Abnahme der Arbeitslosigkeit geführt hat. Auch Preisherabsetzungen haben die ausländische Konkurrenz nicht abschütteln können, obwohl, von Amerika ausgehend, die Weltmarktpreise etwas nach oben gegangen sind. Ein Moment der Unsicherheit bedeuten auch die Aussparungen im Zusammenhang mit dem Kampf um die Verlängerung der Arbeitszeit und die Arbeitsbedingungen.

Obwohl die Angriffe gegen die Rentenmark abgewiesen worden sind, ist doch unverkennbar, daß wieder eine gewisse Unruhe in die deutschen Währungsverhältnisse gekommen ist. Die Devisennachfrage nimmt von Tag zu Tag zu und die Reichsbank sieht sich genötigt, mit den Devisenzuteilungen immer weiter herabzugehen. Die Devisenanmeldungen in Berlin übersteigen jetzt pro Tag 100 Millionen Goldmark. Den Hauptanteil hieran hat sicherlich die Zunahme der Importfähigkeit in Textilrohstoffen und in Tabak. Aber es spielen offensichtlich auch spekulative Käufe zur Schaffung von Devisensubstanz eine Rolle, obwohl die Reichsbank zur Abwehr derartiger Käufe die Kreditquellen weiter eingeschränkt hat. Leider wird dadurch dem soliden Handel das Leben erschwert. Auch der Markkurs im Auslande schwankt neuerdings wieder hin und her. Die Stabilität ist keinesfalls gefährdet, zumal die Rentenmark die Hergabe weiterer Kredite an das Reich verweigert. Aber die Unsicherheit, ob die hohen Steuern auch eingehen werden, ob nicht die Erwerbslosenfürsorge wieder große Summen aus den Steuereingängen aufzehren, ob nicht die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage die Steuereingänge hinter den Voranschlägen weit hinterher hinken lassen wird — alle diese Momente haben hier und da gewisse Zweifel an der Aufrechterhaltung der Stabilität hervorgerufen. Die Goldnotenbank muß bald kommen, sonst droht aus diesen Zweifeln neue Gefahr aufzusteigen.

Die Berliner Börse

Betriebsmittelnappheit und Kapitalenge haben die deutschen Börsen in einen Zustand der Depression und des Marasmus versetzt, der auch ohne größeres Angebot immer wieder auf die Kurse drückt. Es zeigt sich, daß die Betriebsmittelnappheit besonders in der Schwerindustrie selbst die größten Konzerne immer wieder dazu zwingt, Aktienpakete und Verwertungsaktien anzubieten. Ein charakteristisches Beispiel dafür ist die Tatsache, daß die Firma Krupp nach ihren Mannesmann-Aktien nunmehr auch ihren Besitz an Aktien der Rheinischen Metallwarenfabrik abgestoßen hat. Man greift eben überall auf die mobile Reserve in Aktienpaketen zurück, die man in der Inflationsperiode angesammelt hatte, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Auslandsguthaben nicht zur Aufrechterhaltung der Betriebe in der schweren Zeit der jetzigen Stabilisierungskrisis ausreichen. Da aber Bankkredit und ausländischer Kredit nur unter drückenden Bedingungen erhältlich ist, schafft man sich immer wieder durch Aktienverkäufe Luft. Dabei muß man sich zwei Momente vergegenwärtigen. Erstens hat das Aktienmaterial in der Inflationsperiode eine ungeheure Vermehrung erfahren, die zu der jetzigen zu engen Kapitaldecke scharf kontrastiert. Zum andern sieht man in der Industrie ein, daß selbst im günstigsten Falle die Rentabilität der Gesellschaften auf längere Zeit hinaus, ge-

messen an den hohen Zinssätzen, mit denen wir in Deutschland rechnen müssen, eine recht spärliche sein wird. Außerdem ist damit zu rechnen, daß fast überall bald nach der Kapitalherabsetzung wieder eine Kapitalerhöhung zur Beschaffung von Goldkapital folgen dürfte. Da aber sehr viele Aktionäre aus Kapitalmangel das Bezugsrecht auf die neuen Goldaktien kaum ausüben dürften, so sagen sich die großen Konzerne, daß sie die neuen Goldaktien relativ billig erwerben können.

Ein zweiter Hauptgrund für die Börsendepression sind die Steuer Sorgen. Das Herannahen eines jeden Steuertermins zwingt immer wieder weite Kreise zu Aktienverkäufen. Die Zahl dieser Steuertermine erscheint aber angesichts der kommenden Reparationslasten unüberschaubar. So kommt es, daß alle Aufwärtsbewegungen der letzten Zeit nur gewissermaßen Eintagsfliegen waren. Auch in dieser Woche gabs vorübergehend eine solche Aufwärtsbewegung. Man wies auf eine leichte Besserung der Geschäftslage im Ruhrbezirke hin, man sprach auch von einer Milderung der Micum-Verträge und man glaubte an der Börse um so bereitwilliger an eine Besserung der Aussichten für die Lösung des Ruhrproblems und der Reparationsfrage, als das Rheinland plötzlich mit seinen Verkäufen in Montanwerten aufhörte und sogar recht ansehnliche Kaufaufträge sandte. Aber die Enttäuschung über die Micum-Verträge und die Verschärfung der belgisch-französischen Konkurrenz als Begleiterscheinung des neuen Frankensturzes machte Hoffnungen dieser Art sehr bald wieder den Garaus. Die internationale Spekulation, aber auch manche westdeutschen Industriekreise tauschen außerdem offenbar deutsche Industriewerte in französische um, sie wollen gewissermaßen an der französischen Inflationshaube teilnehmen. Zudem zeigt der Geldmarkt insofern eine weitere Verknappung, als langfristiges Geld fast gar nicht zu haben ist. Geld von einem Tag zum andern für den Ankauf von Effekten zu nehmen, erscheint aber der Börse nicht ungefährlich. Die berufsmäßige Spekulation ist zudem durch die Enttäuschungen der letzten Wochen geschwächt worden. Sie ist tief verstimmt über die hohen Börsenspesen, die die Tagesspekulation immer mehr ausschalten. Das mag im Augenblicke für die deutsche Volkswirtschaft von nebensächlicher Bedeutung sein, würde aber dann, wenn es sich darum handelt, neue Aktien oder gar neue Anleihen auf dem deutschen Kapitalmarkt unterzubringen, sich leicht als zweischneidig erweisen. Die Börsenstimmung ist durchaus nicht blau, aber man rechnet mit einer längeren Dauer der Depression und befürchtet, daß sehr viele ihren Effektenbesitz über diese Depression hinweg nicht werden durchhalten können.

Einzelne Spezialwerte begegneten einer gewissen Kauflust. So Gesellschaft für elektrische Unternehmungen (auf Zürcher Käufe), einzelne Spritwerke, Bombacher, Deutsche Werke, Norddeutscher Lloyd (auf amerikanische Entschädigungshoffnungen) ferner im Anschluß an die starke Steigerung der Aktien der Ostpreussischen Wollwäscherei, einzelne Textilwerte, wie Hammers und Deutsche Wolle. Für Kaltwerte regten die Kämpfe im Kalisyndikat an, für Schutzgebietanleihen Hoffnungen auf die Verhandlungen mit der südafrikanischen Union.

Im Mannheimer Freiverkehr

hielten sich die Kurse ungefähr auf der gleichen Linie, wie nachstehende Gegenüberstellung mit den Kursen der Vorwoche zeigt:

Bad. Elektr., alte 1,50-1,75 Vorw. (1,60-1,80); Bad. Motor-Lokom. 0,50-1 (1-1,20); Bismarck-Tapeten 14,50 (9,50-10,50); Bassermann, 1,50-2 (1,50-2,00); Brown, Boveri und Cie. 2,75-3,25 (3,25-3,75); Bugatti 3,30-0,50 (0,40-0,60); Deutsche Wörner-Werke 8,00 (6,25); Döllinger 3,50 (3,25); Ebing, Tricot 0,20-0,50 (0,40); Entreprenes (Bill. A.) 50-60 (50-60); Fischer Wilh. 0,40 (0,40); Flink Bronze 0,40-0,60 (0,40-0,50); Fränkische Türen 0,30-0,50 (0,30); Frankfurter Verkehr 1,75 (1,50); Fritz Schuh 1 (1); Oomsenheim Kons 2,50 (2,50); Gummiw. Neckar, 0,20 (0,20); Hansa Konserv. 4-4,50 (4,50-5); Hansa Lloyd 2 (2,00-2,50); Heltsche Kunstmühle 40 (40); Helvetia Konserv. 5-6 (5); Herrenm. Genz 3 25 375 (3,50); Hossensmüller 6,50 (6); Hoffko Marmelade — (-); Hollmann Söhne 1 (0,90-1,00); Hohenlohe Nahrungsmittel 7-8 (7,50-8,50); Ingeheimer Maschinen 1 (-); Interohr 0,75 (0,30-0,50); Itzerkraft 2,50-3 (2,75-3); Kaiser Otto 4,50 (5); Kaweco 0,90 (1); Knorr Schulscheine M. 12 14 (10-12); Keilchagner-Masch. 0,50 (0,5); Krügerhahl 12,50-13,50 (13,25-14,00); Kühnle, Kopp u. Kausch 12 (12); Leo u. Söhne 4-4,25 (4,25-4,75); Liebhold, Heidelberg 2 (2); Löwenwerke 2,92-3,13 (3,00-3,50); Ludwigsg. Porzellan 5-5,50 (5-5,50); Luxenburg, Schuh 1 (0,80); Mannheimer stat. Motoren 3-6 (5); Marx, Buschall 4 (5); Meißner, Ch. 1,20-1,50 (1,30-1,50); Mez 50hne 6,50-7 (7,75-9); Mohr und Co., Holz 6 (6); Moninger Brau, 35 (35); Offenb. Spinner 30 (30); Olga 0,50 (0,50); Palzbrunnerei, Ig. 2 (1,75-2); Pilon 0,10 (-); Rasatter Waggon 10,50-11,50 (11,50); Rheinische Eisenwerke 2 (2-2,25); Rhein. Handelsbank 0,30-0,30 (0,30-0,30); Rhein. Hoch- und Tiefbau 0,80 (1); Roth, Eisengießerei, 3,50-4,00 (3,50-4); Saline Ludwigshaf. 10,50-11,50 (11-12); Schenker 4-4,25 (4,30-5); Schneider Sigm. 2,75 (2,25-3); Schuck, Seilen 0,30-0,40 (0,30-0,40); Speck Zuckerfabr. 0,70 (0,50); Stahlwerk Mannheim 12 (22); Suda 0,30-0,50 (0,30-0,50); Tebaben 0,30 (0,30); Ula 10,25-11,75 (10,75); Waldorf Astoria 16 (16); Wünsche Erben 30 (28-32); Karstadt — (-).
--

Großkraftwerk Württemberg A.-G., Heilbronn

In dem Bericht des Vorstandes wird ausgeführt: Das abgelaufene Berichtsjahr ist noch als Baujahr gekennzeichnet. Die Arbeiten am Bau des Kraftwerks wurden so gefördert, daß bereits im März die Kessel eingebracht werden konnten. Einige Wochen später folgten die Turbinen und die Hilfsmaschinen, sowie die Wasserreinigungsanlage. Die gesamten Montagearbeiten schritten trotz der Ungunst der Zeit so gut fort, daß schon Ende September 1923 nach knapp 1 1/2 Jahr. Bauzeit die erste Turbine nach zufriedenstellendem Probeauf dem Betrieb übergeben werden konnte; sie lieferte Ende September erstmalig Strom ins Netz der angeschlossenen Werke. Im Lauf des Oktober wurde die Montage der zweiten Turbine beendet, und auch sie konnte alsbald dem Betrieb übergeben werden. Die im Bauvertrag mit dem Generalunternehmer vorgesehenen Abnahmeversuche fanden in der zweiten Novemberhälfte statt und verliefen zufriedenstellend. Die Gesamtanlage wurde nach Abschluß der Abnahmeversuche gegen Ende des Berichtsjahres ordnungsgemäß übernommen. Der schon im vorigen Bericht erwähnten, zu Anfang des Geschäftsjahres beschlossenen Kapitalerhöhung auf 600 Millionen M folgte gemäß Beschluß der o. G.-V. vom 8. Mai 1923 eine weitere Erhöhung um nominal 250 Mill. M auf nominal 850 Mill. M durch Ausgabe von 250 000 Stück Aktien Buchstabe B. Bei dieser Gelegenheit wurden von den vorhandenen 250 Mill. M Aktien Buchstabe A 100 Millionen M in Aktien Buchstabe B umgewandelt und das Stimmrecht der Aktien Buchstabe A von dem 1,4fachen auf das 4,5fache erhöht. Das Aktienkapital betrug darnach insgesamt 850 Millionen M und setzt sich zusammen aus: 150 Millionen M Aktien Buchstabe A und 700 Millionen M Aktien Buchstabe B. In der so. G.-V. am 20. Dezember 1923 wurde schließlich eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals Buchstabe B um nominal 50 Millionen M beschlossen unter gleichzeitiger Erhöhung des Stimmrechts der Aktien Buchstabe A vom 4,5fachen auf das 5fache. Diese letzte Kapitalerhöhung ist indessen noch nicht durchgeführt worden. Die aus ihr zufließenden Mittel sollen zum Bau eines Hochspannungs-Umspannwerkes dienen,

welches sowohl für die Stromversorgung des Kraftwerks Altwürttemberg und des Elektrizitätswerks Gemeindeverband Hohenlohe-Oehringen, wie auch für den Zusammenschluß mit der Württ. Sammelschienen A.-G. bestimmt ist. Dieses Umspannwerk soll alsbald in Angriff genommen und bis zum Spätherbst dieses Jahres fertiggestellt werden. Die seit Inbetriebnahme der Turbine I bis zum Jahreschluß in das Netz der angeschlossenen Elektrizitätswerke abgegebene Energie betrug 1,1 Millionen Kilowattstunden. Die Bilanzzahlen lassen naturgemäß keinen Schluß auf die wahren Werte zu, da bessere und schlechterer Papiermark in der ziffermäßigen Höhe, wie sie jeweils ausgegeben wurde, verbucht worden sind. Erst nach der Umstellung auf Goldmark werden die richtigen Werte erkennbar. Es wird vorgeschlagen, von der Verteilung einer Dividende abzusehen und den Rohüberschuß der ersten drei Betriebsmonate einer zu bildenden Erneuerungsrücklage zuzuweisen. Den Aktionären, welche auf Grund der zehnprozentigen Dividendengarantie eine Vergütung beanspruchen, steht dieselbe auf Wunsch zur Verfügung.

* Neue A.-G. in Ludwigshafen. Die o. G.-V. der Feuerungstechnik G. m. b. H. Ludwigshafen a. Rh. beschloß die Umwandlung in eine A.-G. unter der Firma „A.-G. für Feuerungstechnik“. Das Kapital der neuen Gesellschaft setzt sich zusammen aus 160 Stammaktien je 1000 Goldmark und 150 Vorzugsaktien je 100 Goldmark mit einfachem Stimmrecht. Die Gründer der Gesellschaft sind: Generaldirektor Schleifenbaum, Mansfeld A.-G., Eisleben, Fabrikant Friedrich Lux, Ludwigshafen a. Rh., Bankdirektor Kappes, Darmstädter und Nationalbank, Ludwigshafen a. Rh., Gaswerksdirektor Göhrns, Stuttgart, Fabrikant Alfred Eille, Stuttgart, Generaldirektor Dr. Heinhöhl, Mansfeld A.-G., Eisleben, Generaldirektor Scherrf, Bismarckhütte O.S., Generaldirektor a. D. Turk, Reinsfeld (Bez. Trier), Direktor Dr. Wedemeyer, Gutehoffnungshütte, Sterkrade, Direktor Schönfeld, Deutsch-Lux, Bergw. u. Hütten A.-G., Bochum, Erstes Vorstandsmitglied ist: Direktor Baurichter, Ludwigshafen a. Rh.

* Deutsche Schutzgebietanleihe. Seit längerer Zeit sind an der Börse Gerüchte über Verhandlungen mit den Mandatarstaaten für die ehemaligen deutschen Kolonien über die Übernahme des Anleiheendienstes durch diese Staaten in Umlauf. Kürzlich wurde auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Verhandlungen in London, von denen die Rede gewesen war, nicht stattfanden. Nunmehr kommt auf Anfrage vom Auswärtigen Amt die Erklärung, daß mit der Regierung der Südafrikanischen Union in Pretoria tatsächlich Verhandlungen stattgefunden haben, die vor kurzem vertagt sind, jedoch zu gegebener Zeit wieder aufgenommen werden sollen. Wann die Regelung perfekt werden wird, steht noch nicht fest, dagegen gilt es als sicher, daß sie unabhängig von der Reparationsfrage erfolgen wird, da ja die Südafrikanische Union dem Ausgleichsverfahren nicht angeschlossen ist.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

* Frankfurt, 1. März. (Draht.) Im heutigen Fzerverkehr ließ sich eine freundlichere Grundstimmung feststellen, allerdings zeigte sich, wie schon während der ganzen letzten Zeit an jedem Samstag, ziemliche Zurückhaltung. Es waren auch im allgemeinen keine wesentlich höheren Kursschätzungen zu hören. Tägliches Geld 1/2 Prozent pro Mille gesucht. Von Montanaktien fanden Gelsenkirchener etwas Interesse, 66-67. Etwas Nachfrage machte sich auch für Daimler geltend. Als gefragter sind anzuführen: AEG 120, Licht u. Kraft 127,5. Man nannte Schutzgebietanleihe 44-43. Etwas fester lagen Bankaktien, Darmstädter Bank 14,50. Im Freiverkehr stellten sich Api 8,25, Becker Stahl 11, Becker Kohle 11,25, Elektrische Unterfranken 1,25, Chemische Remy 1.

Berliner Wertpapierbörse

* Berlin, 1. März. (Draht.) Das Geschäft am Devisenmarkt vollzog sich sehr ruhig. Die Anforderungen haben sich nicht vermindert und deshalb wurden auch die Zuteilungen nicht erhöht. Die Kurse blieben unter Berücksichtigung der heute in Kraft tretenden neuen Notierungsart unverändert. In Effekten ruhte das Geschäft. Es wurden nur wenig Kurse gehandelt. Für Elektrische Hochbahn herrschte gute Meinung, anfangs wurde der Kurs mit 51, später mit 53,50 genannt, Oberschlesische Kokswerke mit 68, von Bankaktien wurde Disconto mit 83,1 genannt.

Devisenmarkt

Amtlich	Berliner Devisen		in Milliarden	
	G. 28.	B. 28.	G. 29.	B. 29.
Holland	1866,775	1873,935	1866,100	1873,900
Buenos-Aires	1416,450	1423,580	1432,000	1438,200
Brüssel	149,325	150,375	151,600	152,400
Christiana	552,405	555,385	558,610	561,400
Kopenhagen	664,355	667,245	664,700	668,200
Stockholm	1097,250	1102,750	1097,250	1102,800
Heisingfors	106,725	105,735	105,700	106,300
Italien	179,250	180,450	181,500	182,500
London	18054,750	18143,250	18033,000	18145,000
New York	4189,500	4210,500	4190,000	4210,000
Paris	174,263	174,445	176,600	177,400
Schweiz	728,175	731,175	738,160	743,300
Spanien	530,670	533,580	530,700	533,000
Japan	1895,250	1901,750	1895,000	1903,000
Rio de Janeiro	498,750	501,250	497,000	503,000
Wien, abg.	62,343 M	63,158 M	62,343 M	63,158 M
Prag	122,193	122,807	122,100	122,800
Jugoslawien	55,860	56,140	55,860	56,140
Budapest	79,999 M	80,401 M	79,999 M	80,401 M
Sofia	31,917	33,083	31,917	33,083

Literatur

* Wie liest man eine Bilanz? Leichtfassliche Einführung in das Verständnis der Bilanzen. Von Prof. Theodor Huber. Mit 3 Bilanzbeilagen in Mappe. 16.—18. Auflage. Muth'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. In anschaulicher Darstellung bietet diese gehaltvolle Bilanzkunde alles, was zum Verständnis einer Bilanz notwendig ist. Das Werkchen gehört zu dem Besten und Klarsten, was über diesen schwierigen Gegenstand vorliegt. Daraus erklärt sich auch sein großer und nachhaltiger Erfolg. Gerade jetzt, wo durch die Goldmarkbilanzierung wieder zur Klarheit und Wahrheit in der Bilanz zurückgekehrt wird, und wo die demnach zu erwartenden Eröffnungsbilanzen aller Kapitalgesellschaften mit ihren sehr einschneidenden Folgen das ganz regste Interesse aller Aktionäre und Gesellschafter beanspruchen, darf das Hubersche Buch weiter auf besondere Beachtung rechnen.

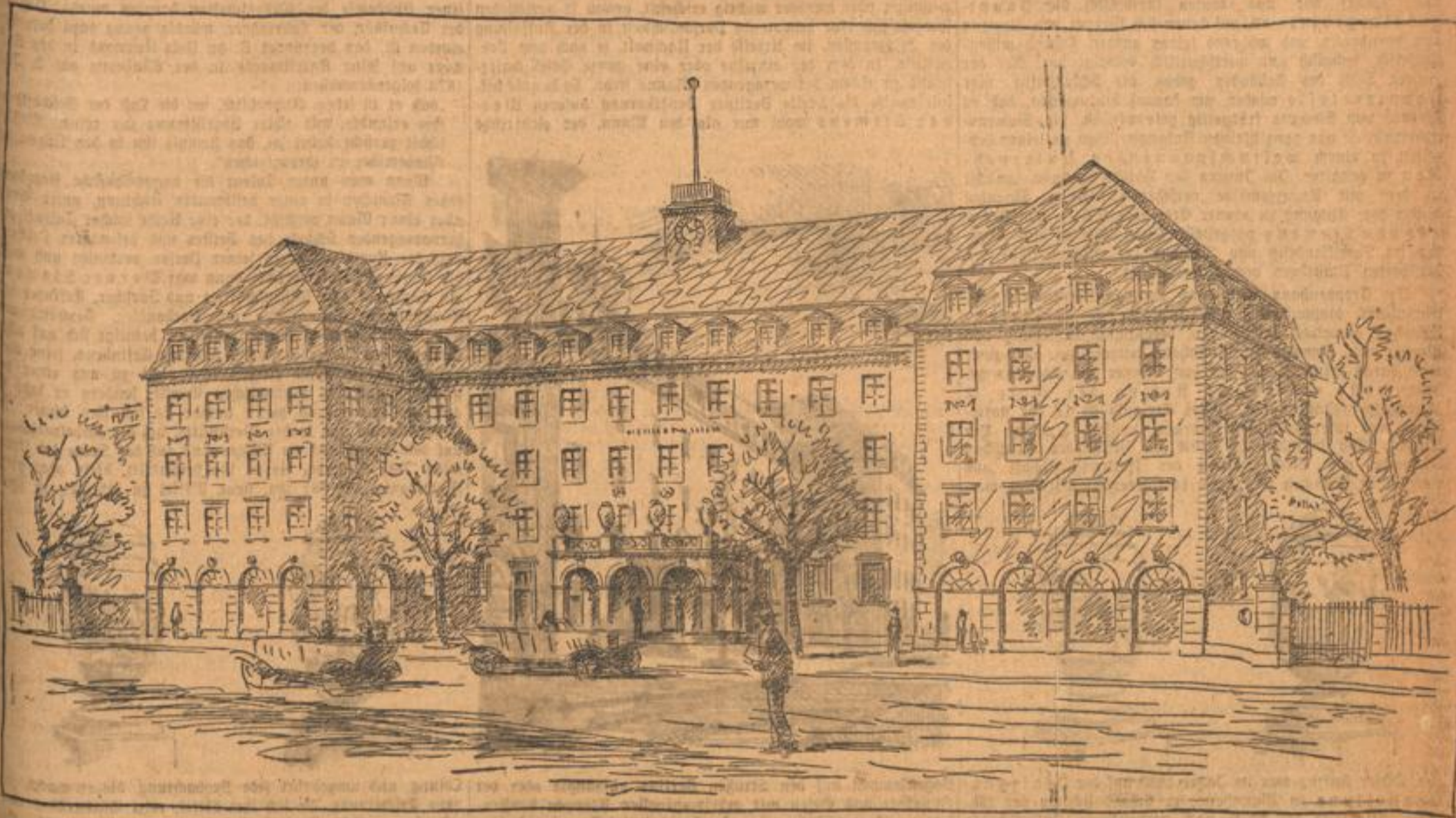
Edel-Schuh-Putz
in der Tube
in höchster Qualitäts-Vollendung
WELT-WACHS-WERK, DRESDEN-A.16

Jogal-Tabletten

heraorragend
bewährt bei
Sicht,
Rheuma,
Ischias,
Nervenschmerzen,
Hexenschuß,
Kopfschmerzen.

Die große Beliebtheit des Jogal beruht auf den vielen ausgezeichneten Erfolgen, die zahlreiche Ärzte und Kliniken damit erzielen. Jogal scheidet stark die Harnsäure aus, geht also direkt zur Wurzel des Übels. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, die Schmerzen werden behoben und auch Schlaflosigkeit wird erfolgreich mit Jogal behämpft. In all. Apoth. Best. 64,5%, Acid. acet. salic., 9406%, Chinin, 12,6%, Lit., ad 100 Amyl.

Das Siemenshaus in Mannheim



Das Siemenshaus in Mannheim, das Gebäude, in dem die süddeutsche Abteilung der Siemens-Schuckertwerke sich nunmehr in Mannheim angelagert hat, verdient durch mehr als eine Besonderheit die Beachtung derjenigen Kreise, die für Baukunst Herz und Sinn haben. Es schlägt Brücken zwischen dem Norden und Süden Deutschlands, zwischen den materiellen Forderungen des Tages und den idealen einer schönen Arbeitsstätte, Brücken von den wirtschaftlichen Mächten einer subtilen Gegenwart, schließt zur häuslichen Vergangenheit des alten Mannheims, denn es wurzelt trotz seiner bewußten (aber vornehm zurückgehaltenen) Modernität im Boden der Mannheimer architektonischen Ueberlieferung.

Für den Erbauer, Regierungs-Baumeister Hertlein, von die ungeheuren Bauaufgaben des Siemens-Konzerns anvertraut sind, bot sich hier die seltene Gelegenheit, Hand in Hand mit dem kunstbegabtesten Vertreter der Bauherren, Direktor Bingel, ein Werk von persönlicher Eigenart zu schaffen, das mehr sein sollte, als ein nüchternes, praktisches und sauberes Geschäftshaus: „Ein süddeutsches Denkmal für Werner von Siemens“, den genialen Erfinder technischer Wunderwerke und Begründer der weltumspannenden Firma seines Namens. Die Eigenart der Lage mitten in dem vornehmen Teil der Altstadt, in allerhöchster Umgebung der Reichsbank, legte dem Architekten eine hohe Verpflichtung auf; sie gab die ersten Anregungen für die künstlerische Gestaltung des Baugedankens. Dem süddeutschen Charakter des Baumeisters widersprach es, an solcher Stelle ein Haus hinzustellen, das mit Sanfenspannen seinen Zweck in die Welt hinausposaunt hätte. Vielleicht hätte ein Peter Behrens oder ein Martin Eisler (dem wir in Mannheim ein eigenartig schönes, aber für den gerühmten Bürger aufsehendes Werk im Verwaltungsbau

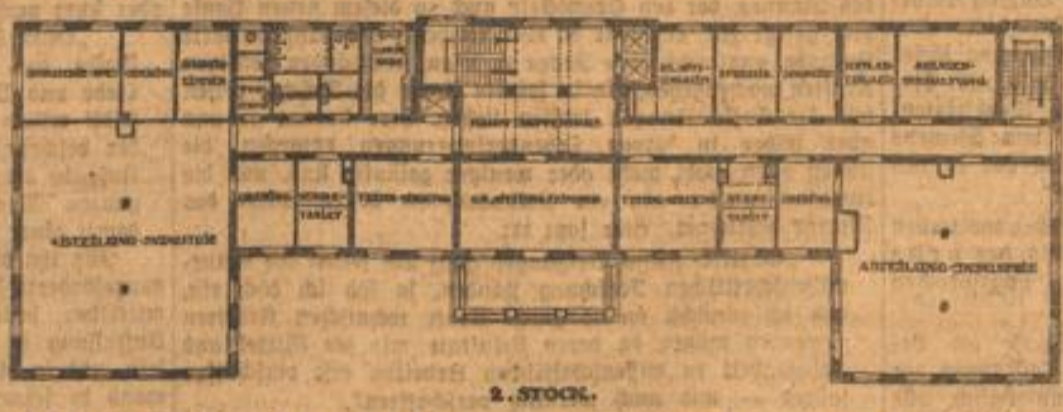
des Braunkohlen-Syndikats verdanken), auch an dieser Stelle den Gedanken der Industrie als Geld- und Weltmacht mit größerer Wucht verkörpert. — Feiner hätte sich deren Werk in die höfische und bürgerliche Baukunst des älteren Mannheims nicht einfügen, besser dem auf mächtige Repräsentation angelegten Reichsbankbau nicht anpassen können, da hier Beherrschung als Pflichtgebot der Zeit zur Tugend wurde. Alt-Mannheim! Lohnt es noch? Birgt es noch lächperliche Kräfte in seinen Baudenkmalern? Wenn wir es nicht wüßten und nicht mit Inbrunst fühlten, welche herrlichen Anregungen von unserer monumentalen und bürgerlichen Baukunst ausgehen, dieser Bau hätte uns davon überzeugt. Freilich hat der Architekt es verschmäht, die Reueflichkeiten der Tradition (die barocke Umrahmung des Fensters beispielsweise, die sonst bisher als Leitmotiv gegolten) nachzuahmen! Aber das Bildungsprinzip, das aus einer adeligen Baugesinnung stammt, hat er mit seinem Instinkt herausgeführt. Daraus zeugt der Ehrenhof, der das Gebäude der Alltäglichkeit der Straße sinnvoll entzieht, und dennoch diskret mit ihr verbindet, zeugen die großen, in U-Form als Endziel der Querstraße hingelagerten Baumassen, von barocker Wucht erfüllt, und doch durch Wortkargheit der Einzelform gebändig, die großen und ruhigen, zart-grün getönten Flächen (in denen der Gegensatz von Duz- und Mischelkalk anmutig anklingt), durch Gefstrungen in seinem Rhythmus gegliedert. Das diesem Instinkt zeugen die wohltuend proportionierten Arkaden des Erdgeschosses, deren behäbige Verhältnisse etwas anheimelnd Einladendes an sich haben und ein Gefühl von Wärme wachrufen; nicht zuletzt die edlen Formen der Ein-

riedigung, die in feinem Schwung den Anschluß an die Straße suchen, um den Blick auf große Rasenflächen freizugeben.

Der gleiche Geist heiterer Liebeshüchlichkeit, der sich im Eingang bedeutungsvoll ankündigt, waltet auch im Innern. Die Systematik des Grundrisses und aller auf das Geschäftliche gerichteten Baupositionen fordert ungeteilte Anerkennung. Wenn viele Bauberren nach Vollendung ihres Hauses das Gefühl nicht los werden, daß ihr Werk zu klein geraten; hier ist einmal das Umgekehrte Ereignis geworden. Die 7 Abteilungen der hiesigen Zentrale, die Baden, Pfalz, das Saargebiet und den Regierungsbezirk Trier umfassen, können sich in den ihnen angewiesenen Großräumen, die jedesmal die Flügel einnehmen, noch stark vergrößern. Ein automatischer Aktenaufzug, an dem alle Sekretariate samt der Registratur und der Druckmaschinen-Abteilung senkrecht aufgereiht sind, erspart viele Gänge und schaltet hastigen Verkehr aus. Die Gesamtheit der technischen Einrichtungen, die mit Liebe und Geschmack durchgearbeitet sind, macht das Innere zu einem einzigen schmucken Ausstellungsobjekt für die unendlich vielen Erzeugnisse der Elektroindustrie und zu einem einheit-

zu schaffen, die profanen Zwecken sowohl, als auch geistigen dienen. Die Ausstellungshalle im Erdgeschoss, in der kühnenerregende Erzeugnisse zu einer schönen Gesamtheit aufgebaut sind, fällt angenehm auf; der große Speise- und Vortragsaal aber, dessen scheinbar eigenwillige Form der merkwürdigen Fügung sein Dasein verdankt, daß er in ein Mansardendach einzubauen war, ist eine Leistung von besonderer Prägung. Die zahlreichen kleinen, auf 3 niedrige Wände verteilten Dachfenster senden ein zerstreutes Licht gegen einen hohen, schräg ansteigenden Wandteil, der zur flachen Decke emporführt. Für den Kundigen liegt die Erinnerung an altgermanische Hallen nahe, doch wirkt der Raum (vielleicht neu erfunden, jedenfalls aber neu empfunden) in einer graziosen Abwandlung durchaus modern. Auch hier ist aus der Not eine Tugend geboren, aus der Enge des verfügbaren Luftraumes mit Hilfe des schmucklosen Eisenbetons und eines fein geordneten Sternbild-Schmuckes von G. Clemm ein freudig bewegter Festsaal geschaffen, in dem der Wissenschaft und der Erholung eine gastliche Stätte bereitet ist. Auf den Münchner Architektur-Maler Clemm geht auch die im ganzen glückliche Wahl der Farben zurück, auf deren Rechnung Vieles von der wohltuenden Wirkung der Räume zu setzen ist. Es bleibt nun noch übrig, des sinnreichen bildhauerischen Schmuckes zu gedenken, den Wackerle's Meisterhand über die Gliederungen der Fassade hingestreut und mit geistvollen Anspielungen erfüllt hat. (Die Schlüsselsteine der Bögen; 4 Elemente, 4 Weltteile, Schmuck der Dafen über der Eingangshalle.)

Waltet der Geist einer weltmännisch heiteren, vornehm gehaltenen Eleganz in allen Räumen, die der Repräsentation gewidmet sind, so flutet durch alle übrigen das Sonnenlicht des hellen Tages und eine Heiterkeit, die aus zielklarem Willen und Vollbringen stammt. Um den Wert der Gesamtleistung zu ermessen, muß man fühlen, daß die Aufgabe doch darin bestand, für die Firma zu werden. Hier aber ist ein Werk geschaffen, dessen stärkste Wirkung darin liegt, daß es in sich selber ruht, wie alle edle Schönheit. Gustav Ditz.



lichen Dokument märchenhafter technischer Erfolge. Das Ganze wirkt wie ein Uhrwerk, an dem nichts weggelassen und nichts hinzugefügt werden darf, und ist so ein Sinnbild des Zusammenwirkens aller technischen und wirtschaftlichen Arbeitsgebiete. An der Raumgestaltung des Innern fällt die Gleichstellung der Direktionsräume und der Bureaus für Abteilungs-Vorstände in Maß und Ausstattung angenehm auf. Ueberall die gleiche, durch die Verhältnisse der Nachkriegszeit diktierte Schlichtheit, die durchaus nicht mit Mächtigkeit zu verwechseln ist. Sparsamkeit an schmückenden Zutaten verleiht Bauten dieser Art, wenn große Form und warme Farbe zusammenwirken, zu einer schlichten Schönheit, die derjenigen einer Maschine verwandt ist. Sinnreicher Wandschmuck, Bilder aus Gegenwart und Geschichte der Arbeitsgebiete des Hauses, mit vieler Liebe gesammelt und verteilt, belebt all Räume, in denen die Persönlichkeit des Einzelnen schalten darf. Die großen, gemeinsamen Arbeitsstätten aber bieten durch ihre Raumwirkung eine helle, saubere, peinlich geordnete, von heiterer Anmut erfüllte Erscheinung. Arbeitsfreude ist die Stimmung, die diese Räume atmen (und wohl auch erzeugen). Der Geist sozialen Verständnisses durchdringt alle Teile, und gibt ihnen eine besiedende Frische. Arbeitet nicht vielleicht irgendwo im Verborgenen eine Sauganlage für den Aktenschutt, den andere Diensträume hin und da erzeugen sollen?

Die geschäftlichen und sozialen Einrichtungen, die heute in jedem Betrieb eine wichtige Rolle spielen, boten willkommenen Gelegenheit, einige schöne Räume

Der plastische Schmuck des Siemenshauses

Da das ganze Haus als ein süddeutsches Denkmal für Werner von Siemens gedacht ist, steht vor allem der plastische Schmuck des Hauses in engen Beziehungen zu den Erfindungen und Arbeiten Werner von Siemens. So sind von dem Münchner Künstler Professor Joseph Wackerle in die Plastiken der vier Dafen auf dem Balkonvorbau wichtige technische Entdeckungen und Konstruktionen mit großem Geschick hineingearbeitet. Hier wird mit den Plastiken der einen Dafe in sinnreicher Weise an die erste Entdeckung und erste Patentnahme von Werner von Siemens, an die galvanische Vergoldung von Gegenständen, im vorliegenden Falle eines Neusilberlöffels, erinnert. Auf einer zweiten Dafe ist der von Werner von Siemens und dem Mechaniker Halske entwickelte Zeiger-Telegraph wiederzugeben, dessen glückliche Konstruktion zu der Gründung des Mutterhauses der Siemens-Gesellschaften, der Siemens u. Halske A.-G., führte. Auf den beiden äußeren Dafen ist die bedeutendste Entdeckung von Werner von Siemens ver-

Unablässig, die Entdeckung des dynamo-elektrischen Prinzips, und zwar wird hier auf je einer Seite das Prinzip der dynamo-elektrischen Gleichstromerzeugung von und nach der Entdeckung von Werner von Siemens angedeutet.

Die Schlusssteine in den 4 Bögen auf der linken Seite des Gebäudes stellen die 4 Elemente (Wasser, Luft, Erde und Feuer) dar und deuten symbolisch die Hauptarbeitsgebiete an, auf denen sich Werner von Siemens von vornherein und während seines ganzen Lebens wissenschaftlich, technisch und wirtschaftlich betätigt hat. Auf der rechten Seite des Gebäudes geben die Schlusssteine vier Haupterfordernisse wieder, um darauf hinzuwirken, daß es Werner von Siemens frühzeitig gelungen ist, die Siemens-Unternehmen aus ganz kleinen Anfängen schon zu seinen Lebzeiten zu einem weltumspannenden Unternehmen zu gestalten. Im Innern des Hauses ist dann zunächst in dem mit Kreuzgewölbe versehenen kleinen Ehrenhof hinter dem Eingang zu ebener Erde eine Büste von Werner von Siemens aufgestellt. Diese Büste ist eine Kopie der im Familienbesitz von Siemens befindlichen Büste des berühmten Plastikers von Hildenbrandt.

Im Treppenhaus wird durch ein von Hermann Esch-Mannheim disponiertes und Professor G. G. Ciemm-München gemaltes Bild eine bedeutsame Beziehung von Werner von Siemens zu Mannheim festgehalten, und zwar wird daran erinnert, daß der von Werner von Siemens gebaute erste elektrische Aufzug der Welt in Mannheim gestanden hat. Dieses Ereignis ist in der nationalen und internationalen Literatur vielfach erwähnt. Der Aufzug selbst befindet sich heute im Besitze des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München und kann dort jederzeit besichtigt werden.



den. Dieser Aufzug war im Jahre 1880 auf der Pfalzgaus-Ausstellung in Mannheim; er befand sich an der südlichen Straßenseite des heute noch vorhandenen Zollgebäudes und beförderte Personen, die sich einen Rundblick über Mannheim und Ludwigshafen verschaffen wollten, auf einen hohen Holzurm, der auf dem Dache des Zollgebäudes erstellt war. Im Katalog des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München ist dieser Aufzug wie folgt beschrieben:

Der 1880 in der Mannheimer Industrieausstellung vorgeführte erste elektrische Aufzug eines Ausfahrtsturmes von 20 Meter Höhe ist derart eingerichtet, daß der Motor an einer festliegenden, senkrechten Zahnstange oder Leiter gleichsam hinaufklettert und den an ihm befestigten Fahrstuhl mitnimmt. Die unter dem Podest des Fahrstuhls angebrachte Maschinerie besteht aus dem Motor mit einer Schraube ohne Ende, die zwei von beiden Seiten in die Sprossen der Leiter eingreifend Zahnräder bewegt. Das Umsteuern und Anlassen des Motors selbst wurde durch Umlegen der Kommutatorbürsten und stufenweises Vermindern des vorgehalteten Anlaufwiderstandes bewirkt, wie es zu damaliger Zeit auch bei der elektrischen Bahn üblich war. Der Anlaufwiderstand war ein Flüssigkeitswiderstand. Durch passende Einrichtungen wird bewirkt, daß sich diese Umschaltung selbsttätig an jedem Endpunkt der Hebung bzw. Senkung vollzieht. Der Aufzug beförderte in den wenigen Wochen seiner Tätigkeit ohne Störung 8000 Personen. Nachdem durch Ausführung dieses Aufzuges die Bahn gewiesen war, folgte bald die Einführung der elektrischen Aufzüge in den Werkstättenbetrieb. So wurde in den Jahren 1882/83 von Siemens Bes. u. Co. Ltd., London, ein Aufzug gebaut, der in den Werkstätten dieser Firma aufgestellt fand.

Da erst einige Jahre später Krane elektrisch angetrieben wurden, muß auch der Mannheimer Aufzug als das erste elektrische „Höbezeug“ der Welt angesprochen werden.

Noch sehr vielfältig sind im ganzen Hause die Bestrebungen, durch Anwendung von Kunst die Leistungen der Technik und Wirtschaft zu zeigen. Es ist unmöglich, alle diese schönen Einzelheiten hier zu erwähnen. Hervorgehoben muß werden, daß der große Vortragsaal, der der Angestelltenbesprechung als Speisesaal zugeordnet ist, mit den Sternbildern der Monate von Professor G. G. Ciemm in München außerordentlich prächtig ausgeschmückt wurde, um auf diese Weise dem wissenschaftlichen Zweck des Vortragsaals eine besondere Note zu geben.

Werner Siemens Sein Leben und Wirken

Bei der dieser Tage abgehaltenen Eröffnungsfeier der Deutschen Gesellschaft für technische Physik, Ortsgruppe Baden-Pfalz, im Mannheimer Siemenshaus, konnte im Rahmen der Veranstaltung nur kurz begründet werden, warum gerade der Deutschen Gesellschaft für technische Physik in erster Linie der Vortragsaal im Siemenshaus als Heim zur Verfügung gestellt wird. Die Begründung lief darauf hinaus, daß die Bestrebungen von Werner von Siemens immer die waren, die sich die Deutsche Gesellschaft für technische Physik zur Aufgabe gemacht hat. Die Anschauungen und Bestrebungen Werner von Siemens' in diesem Sinne können nicht besser geschildert werden, als durch die nachstehenden Worte des vor einiger Zeit verstorbenen Bauers C. Dillmann, die dieser in der Einleitung seiner Festschrift am hundertsten Geburtstag (15. Dezember 1916) von Werner von Siemens im Verwaltungsgebäude der Siemenswerke in Siemensstadt gesprochen hat:

„Genau so, wie verschiedene Künstler — Maler oder Bildhauer —, wenn sie die Aufgabe haben, eine bestimmte Person im Bilde wiederzugeben, sich einer solchen Aufgabe in durchaus verschiedener Weise entledigen, je nach dem persönlichen Verhältnis, in dem sie zu dem Abzubildenden stehen, je nachdem ihnen der eine oder andere Zug in der äußeren Erscheinung oder in der geistigen Bedeutung ihres Modells wichtiger oder weniger wichtig erscheint, genau so verschieden spiegelt sich eine bedeutende Persönlichkeit in der Auffassung der Zeitgenossen, im Urteile der Nachwelt, je nach dem Verhältnis, in dem der einzelne oder eine ganze Gesellschaftsklasse zu einem hervorragenden Manne steht. So konnte beispielsweise die breite Berliner Bevölkerung unseren Werner Siemens wohl nur als „den Mann, der elektrische

Maße verschaffte, muhten ihm dienen, um zur Wissenschaft, zum Experiment zurückzukehren, um neue Wahrheiten zu ergründen, neue Erkenntnisse zu fördern.“

So wurde diese seine alte Liebe, seine Begabung für physikalisch-mathematische Probleme in Verbindung mit seinem unwillkürlichen, blühartigen Erfassen des Wesentlichen die Vorbedingung dafür, daß er als Mitglied in die Berliner Akademie der Wissenschaften berufen wurde. Daß er, der Techniker, der Fabrikherr, würdig genug dazu befunden worden ist, das begründet A. du Bois-Reymond in der Antwort auf seine Antrittsrede in der Akademie am 2. Juli 1874 folgendermaßen:

„daß er in jedem Augenblick, wo die Last der Geschäfte es ihm erlaubte, mit echter Begeisterung zur reinen Wissenschaft zurückgekehrt sei, das stempelte ihn in den Augen der Akademiker zu ihresgleichen.“

Wenn man unter Talent die ungewöhnliche Begabung eines Menschen in einer bestimmten Richtung, unter Genie aber einen Mann versteht, der eine Reihe solcher Talente mit hervorragender Schärfe des Geistes und besonderer Leichtigkeit der Kombination in seiner Person vereinigt und weithin sichtbare Erfolge erzielt, dann war Werner Siemens ein Genie; er war Wissenschaftler und Forscher, Erfinder und Konstrukteur, Organisator und Verhandler, Geschäftsmann und Unternehmer in einer Person, er betätigte sich auf allen Gebieten des Naturerkennens und des Erfindens, seine Aufgaben und Probleme flossen ihm nicht zu aus einer begrenzten nur ihm zugänglichen Quelle, sondern er sah sie auf, wo immer und wann immer sie sich ihm bieten: im Laboratorium und in der Werkstätte, bei der Kabelverlegung auf dem Ozean und im Wästenwind auf der Spitze der Pyramide. Jede Aufgabe, die an ihn herantritt, klein oder groß, ist Veranlassung für ihn, neue Mittel zu erfinden zu ihrer



Lösung, und umgekehrt jede Beobachtung, die er macht, jede neue Erscheinung, die sich ihm bietet, reizt ihn darüber nachzudenken, welche Vorteile sich daraus ergeben, welche Anwendungsgebiete sich dafür finden lassen. Diese Vielseitigkeit der Veranlagung, diese unerbittliche Begabung in Verbindung mit der Reife seiner Auffassung und der Großzügigkeit seiner Gedanken und Pläne haben ihm den beispiellosen Erfolg seines Lebens gesichert, haben ihn, wie A. du Bois-Reymond sagt, zu einem Fürsten der Technik gemacht, der der Welt gebietet, die er sich selber geschaffen.

Es verdient in diesem Zusammenhang hervorgehoben zu werden, wie er selber dachte über die Ziele der reinen Wissenschaft, deren ausgeprochener Jünger er war, von der manche der Meinung sind, daß sie nur um ihrer selbst willen vorhanden sei und gepflegt werden müsse. In seiner Antrittsrede in der Akademie der Wissenschaften sagt er zwar an einer Stelle:

„Der deutsche Gelehrte fragt nicht, ob er das Problem, dessen Lösung er unternehmen, ob die Untersuchung, der er sich hingeben will, ihm selbst oder anderen unmittelbar Nutzen bringen wird, es ist die reine selbstlose Liebe zur Wissenschaft, die ihm seine Aufgaben vorgezeichnet, es ist der Wissensdrang, welcher ihn anspornt, ihrer Durchführung seine ganze Geisteskraft — oft unter drückenden Lebenssorgen — bis zur Erschöpfung zu widmen.“

aber kurz nachher fährt er in Ergänzung dieser Worte fort: „Denn dadurch erhält die Wissenschaft erst ihre höhere Weihe, das gibt ihr erst ein Anrecht auf die dankbare Liebe und Verehrung der Völker, daß sie nicht um ihren selbst willen besteht zur Befriedigung des Wissensdranges, der beschränkten Zahl ihrer Bekenner, sondern, daß ihre Aufgabe die ist, den Schatz des Wissens und Könnens des ganzen Menschengeschlechtes zu erhöhen und das selbe damit einer höheren Kulturstufe zuzuführen.“

Für ihn dient also alle wissenschaftliche Erkenntnis, jede neugeförderte Wahrheit, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar, sozialen Zielen, alles Forschen wird nach seiner Auffassung in letzter Linie der Allgemeinheit von Vorteil sein, und in diesem Zusammenhang erkennt A. du Bois-Reymond in seiner Antwortrede die großen Verdienste an, die Werner Siemens durch seine wissenschaftlichen Arbeiten sich erworben um die „praktische Anwendung der Wissenschaft“, um ihre „Dienstbarmachung der menschlichen Zwecke“ und um die „planmäßige Ausbeutung der Naturkräfte“, die „methodische Bändigung der Naturkräfte“ bezeichnet er als eine Aufgabe, welche der Gottheit selber bei Erschaffung der Welt vorgezeichnet habe.

In diesem Sinne wollen und müssen wir das Schaffen und das Lebenswerk von Werner Siemens auffassen und seine Liebe zur Wissenschaft und zum Experiment, seine Erfindungsgabe und seinen Forscherdrang erkennen als die eigentliche Triebfeder, die ihn von Aufgabe zu Aufgabe und von Ziel zu Ziel weiterführte bei seiner Mitarbeit an der Erreichung des großen unbekanntes Ziels, das die Dorfegung uns Sterblichen gestiftet hat.

„Doch die Käse läßt das Mäusen nicht; es dauerte nicht lange, so steckte er ebenso wie ich selbst wieder tief im eigenen Erfinden.“

Diese drei Selbstbekenntnisse geben in scharfen kennzeichnenden Linien das Bild, das wir uns von seiner Person und der Art seines Schaffens zu machen haben, sie beweisen, daß auch er selber seine wissenschaftliche Veranlagung und seinen Forscherdrang als den Ausgangspunkt all seines Denkens und Handelns betrachtet hat, daß er aber gleichzeitig das Erfinden als eine ihm angeborne Gabe, als ein in seinem ganzen Wesen festbegründetes Bedürfnis empfunden und betrachtet hat. Wenn nun das Leben ihn doch seiner angeborenen Neigung und Liebe zur reinen Naturwissenschaft auf die Bahn der Technik geführt, ihn zum Großindustriellen, zum genialen Unternehmer gemacht hat, so hat er doch seiner alten Liebe darum nicht den Rücken gewandt, sondern er hat ihr die wenige freie Zeit, die seine anstrengende Tätigkeit ihm übrig ließ, während seines ganzen Lebens gewidmet, und die reichen Mittel, die sein Beruf ihm in verschwenderischem

„Obgleich meine Neigungen ganz auf Seiten der naturwissenschaftlichen Forschung standen, so sah ich doch ein, daß ich zunächst meine ganze Kraft technischen Arbeiten zuwenden müßte, da deren Resultate mir die Mittel und Gelegenheit zu wissenschaftlichen Arbeiten erst verschaffen sollten — und auch wirklich verschafften“, und an einer anderen Stelle, wo er von seinen Beziehungen zu seinem Bruder Wilhelm, dem späteren Sir William Siemens, spricht, schreibt er:

„Der Umstand, daß ich mich in höherem Grade naturwissenschaftlich, Wilhelm sich mehr als Techniker und praktischer Ingenieur ausgebildet hatte, brachte es mit sich, daß wir uns dementsprechend gegenseitig eine gewisse Autorität zuschrieben, wodurch unser Zusammenarbeiten sehr erleichtert wurde“, und im selben Zusammenhang fortsetzend, sagt er:

„In diesem Sinne wollen und müssen wir das Schaffen und das Lebenswerk von Werner Siemens auffassen und seine Liebe zur Wissenschaft und zum Experiment, seine Erfindungsgabe und seinen Forscherdrang erkennen als die eigentliche Triebfeder, die ihn von Aufgabe zu Aufgabe und von Ziel zu Ziel weiterführte bei seiner Mitarbeit an der Erreichung des großen unbekanntes Ziels, das die Dorfegung uns Sterblichen gestiftet hat.“

„Denn dadurch erhält die Wissenschaft erst ihre höhere Weihe, das gibt ihr erst ein Anrecht auf die dankbare Liebe und Verehrung der Völker, daß sie nicht um ihren selbst willen besteht zur Befriedigung des Wissensdranges, der beschränkten Zahl ihrer Bekenner, sondern, daß ihre Aufgabe die ist, den Schatz des Wissens und Könnens des ganzen Menschengeschlechtes zu erhöhen und das selbe damit einer höheren Kulturstufe zuzuführen.“

Für ihn dient also alle wissenschaftliche Erkenntnis, jede neugeförderte Wahrheit, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar, sozialen Zielen, alles Forschen wird nach seiner Auffassung in letzter Linie der Allgemeinheit von Vorteil sein, und in diesem Zusammenhang erkennt A. du Bois-Reymond in seiner Antwortrede die großen Verdienste an, die Werner Siemens durch seine wissenschaftlichen Arbeiten sich erworben um die „praktische Anwendung der Wissenschaft“, um ihre „Dienstbarmachung der menschlichen Zwecke“ und um die „planmäßige Ausbeutung der Naturkräfte“, die „methodische Bändigung der Naturkräfte“ bezeichnet er als eine Aufgabe, welche der Gottheit selber bei Erschaffung der Welt vorgezeichnet habe.

In diesem Sinne wollen und müssen wir das Schaffen und das Lebenswerk von Werner Siemens auffassen und seine Liebe zur Wissenschaft und zum Experiment, seine Erfindungsgabe und seinen Forscherdrang erkennen als die eigentliche Triebfeder, die ihn von Aufgabe zu Aufgabe und von Ziel zu Ziel weiterführte bei seiner Mitarbeit an der Erreichung des großen unbekanntes Ziels, das die Dorfegung uns Sterblichen gestiftet hat.

In Menzendorf, einer zum Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz gehörigen Domäne, verlebte er seine frühe Jugend. Nach der Konfirmation besuchte er die Katharinen-Schule in Lübeck, wo er schon seine tieferen Neigungen für die Naturwissenschaften entdeckte. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse der kinderreichen Familie ein Hochschulstudium nicht erlaubten, trat er nach Ueberwindung mannigfacher Hindernisse in die preussische Armee ein und wurde zur vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule nach Berlin kommandiert. Hier hatte er Gelegenheit, sich ganz dem wissenschaftlich-technischen Studium zu widmen und in diese Zeit schon fallen seine ersten praktischen Erfindungsversuche. Nach der Absolvierung der

Schule wurde er zur Gruppe nach Wittenberg versetzt, ohne aber seine weitere wissenschaftliche Ausbildung zu vernachlässigen. Gelegenheit dazu gab ihm eine monatelange Festungshaft auf der Zitadelle zu Magdeburg, die er wegen einer Duellgeschichte abzubüßen hatte. In seiner Zelle richtete er sich ein kleines Laboratorium ein und das Glück begünstigte ihn bei seiner Arbeit. Es gelang ihm, die damals in Deutschland noch unbekannt galvanische Vergoldung und Versilberung, was großes Aufsehen erregte. Zu seinem „großen Schrecken“ rief ihn die vorzeitige Beurlaubung aus seiner kleinen Erfinderverwerkstatt. Jedoch sein weiteres Kommando zur Feuerwerkerei nach Spandau sollte ihn dafür entschädigen.

Den größten Einfluß auf sein ferneres Leben sollte das spätere Kommando zur Artilleriewerkstatt werden. Hatte er doch hier Gelegenheit, sich ganz seinen technischen und wissenschaftlichen Neigungen hinzugeben. Mit seinem Bruder konstruierte er den sog. Differenzregulator für Dampfmaschinen; es gelang ihm auch Versuche, die Galvanisierung mit Natrium a. a. m. Einen Namen machte er sich aber vor allem durch die Herstellung einer zu Sprengzwecken brauchbaren Schießbaumwolle.

In Spandau widmete er sich auch einem Gebiete, das seinen Ruf in aller Welt begründen sollte, der Telegraphie. Er wurde mit der Einführung des elektrischen Telegraphen bei der Armee beauftragt. Die wichtige Frage der Isolierung der Leitung löste er durch die erstmalige Anwendung von Guttapercha. So wurde die erste längere unterirdische Leitung von Berlin bis Großbeeren von ihm mit derartig isolierten Drähten gelegt. Hier lernte er auch den Mechanikus G. M. Halske kennen, mit dem er in Berlin eine kleine Werkstatt eröffnete, die sich später zu dem weltbekannten Etablissement von Siemens & Halske erweiterte. Nun folgte eine Erfindung auf die andere. So Seliger- und Drucktelegraphen, Verbesserungen der Isolatoren, elektrische Meß- und Kontrollapparate. Auch wurden unter seiner Leitung die ersten großen Telegraphenleitungen in Deutschland und Europa gelegt.

Rundgang durch die technische Ausstellung im Siemenshaus

Großer, heller, freundlicher Raum im westlichen Flügel des Hauses mit großen Schaufenstern. An den Wänden und auf den Tischen ist eine reiche Auswahl der elektrischen Erzeugnisse aus allen Fabrikationsgebieten der Siemens-Schuckertwerke und der Siemens- & Halske-A.-G. dargeboten. Hier findet die Hausfrau, der Handwerker, die Industrie Vieles, was die Elektrotechnik zur Befriedigung des dringenden Bedürfnisses einerseits und zur Erhöhung der Behaglichkeit und Bequemlichkeit andererseits leisten vermag. Bei dieser umfangreichen Darbietung elektrischer Erzeugnisse kommt es deutlich zum Bewußtsein, in welchem großem Umfang die Elektrotechnik mit den Bedürfnissen des täglichen Lebens und deren Befriedigung verflochten ist.

Die einfache Hausfrau findet hier das praktische Bügeleisen, die saubere elektrische Kochplatte, den elektrischen Kocher; Teekessel, Toemaßchine, Brottröster, Föhnapparate und Ähnliches in eleganter Ausführung entsprechen den vornehmsten Ansprüchen. Heizöfen verschiedener Form und Ausführung für Raumheizung, zum Teil ähnlich den Heizkörpern einer Dampfheizung, Radiophore genannt, bequem transportabel, handliche Silit-Strahlöfen, bei denen die Wirkung der Heizstrahlen durch die allein zweckmäßigen Parabolspiegel erhöht wird; besonders die letzteren bieten Beispiele, wie die Elektrotechnik auch bei relativ teuren Strom-Kosten Mittel und Wege gefunden hat, der sauberen elektrischen Heizung zur umfangreichen Verwendung zu verhelfen, insbesondere dadurch, daß diese Strahlungsöfen bei Einschaltung sofortige Wirkung zeigen und demgemäß zur Uebergangsheizung besonders geeignet sind.

Alte Freunde aus der Sommerszeit, Tisch- und Wandventilatoren, wechseln fleißig die Luft im Räume und bieten in einfacher Ausführung oder mit Schwendvorrichtung oder gar in Verbindung mit einer Ozonisierinrichtung ihre Dienste auch für Räume mit stark verbrauchter Luft.

Noch weiter für den Haushalt: Nähmaschinen mit eingebautem kleinen Motor, der nur die Energie einer mitterlen Glühlampe verbraucht, mit bequemem Fußschalter, mit dem auch die Stichtzahl reguliert werden kann, klein und leicht und doch von denselben Werken gebaut, von denen große Walzmotoren von 20 000 P.S. und große Turbogeneratoren bis zu 60 000 P.S. hergestellt werden, die man bei dem Rundgang durch das Siemenshaus in Bildern bewundern konnte. Doch auch hier gleich daneben ein Gegensatz zum zierlichen kleinen Nähmaschinenmotor: Eine große Kohlen- oder Elektrode für elektrische Karbidöfen, mehrere Zentner schwer, für 15 000 Amp. Stromdurchgang aus dem Siemenswerk in Berlin-Lichtenberg. Daneben kleine, besonders präparierte Kohlenwiderstände von einigen Zentimeter Länge und ein paar Millimeter Durchmesser für 90 000 Ohm. Widerstand. Musterlampen mit Kohlen für Bogenlampen werden als Erzeugnis des gleichen Werkes gezeigt.

An den Wänden sind die Gegenstände für die Industrie, die Helfer des Betriebsleiters, aufgestellt: In Guß gekapselte Schaltanlagen, erst schon in Farbe und Form, wie Hüter des unter Umständen gefährlich werdenden elektrischen Stromes. Daneben sein gegliederte Apparate für Antrieb von Aufzügen mit ihrer Vielgestaltigkeit und behenden Kontaktfingern, an die der bequeme Fahrstuhlbenützer gar nicht denkt und deren einwandfreie Wirkungsweise er als selbstverständlich voraussetzt. Ein paar Schritte weiter wieder etwas Neues: Ein großer Muffelofen, elektrisch geheizt, mit Temperaturen bis zu 1300 Grad, erinnert daran, daß die Warmwirkung des elektrischen Stromes nicht nur für die Bequemlichkeit des Haushaltes, sondern auch für die Industrie in reichem Maße Verwendung findet; und dabei die bequeme Ableitung der hohen Temperatur, die aus dem Innern austritt, wieder auf elektrischem Wege dargeboten. Daneben mittlere Motoren moderner Ausführung für Fabrikbetriebe mit allen Verbesserungen der Neuzeit, mit Anlaufapparaten, deren richtige Bedienung zwangsläufig und unabhängig von der Bedienung erfolgt und den Fehlern der persönlichen Bedienung weitmöglichst entzogen ist. Spezialmotoren für Textilfabriken, für das Weben und Spinnen der Garne, Sonderausführungen für

Krane, Hebezeuge, in ihrer Teile zerlegt, zeigen, wie weit die ausführende Elektrotechnik in die Bedürfnisse der einzelnen Industriezweige eindringen mußte und sich derselben anpassen verstand.

Zwischen den vorgenannten ersten, hier schweigend wartenden Dienern der Elektrotechnik in einer Ecke des Saales etwas der Unterhaltung dienendes, der großen Menge seit kurzem sehr geläufiges: Ein Radio-Empfänger mit seinen Verstärkerrohren, bei dem durch Verstellung eines kleinen Rädchen ein Konzert in Berlin oder in London abgehört werden kann. „Auch ein Fabrikat des Siemenswerkes in Siemensstadt“ erklärt die Führung.

In der anderen Ecke des Raumes wieder etwas für die Industrie. Summendes Geräusch eines auf einem Karren aufgebauten Umformers, der seinen Strom von einigen hundert Amperen in einen daneben stehenden abgetrennten, geschlossenen kleinen Raum schickt; durch verschiedenfarbige Filter Scheiben sieht man ohne Gefährdung des Auges im Innern des kleinen Raumes den Schweißer arbeiten. Hier muß der elektrische Strom zum Schmelzen dienen, um defekte Gußstücke oder komplizierte, sonst Niete und Schrauben erforderliche Verbindung verschiedener Stücke im Brückenbau, Kesselbau usw. zu ersetzen. Daneben eine Maschine für Widerstandsschweißung; durch Druck auf den Fußhebel werden in dem eingebauten Transformator Ströme von einigen tausend Amperen und kleiner Spannung zur Schweißung von Blechen verschiedener Stärke erzeugt.

Auf dem Tisch gegenüber Zähler in allen Ausführungen, vom einfachen Hauszähler für einige Lampen bis zu großen Ausführungen für industrielle Betriebe, in Verbindung mit Schattfahnen und Hilfseinrichtungen, entsprechend den verschiedenen Stromtarifen: Richtige Wächter und Kontrollreue, zum Teil als Ausstellungsgegenstände in Glasgehäusen, um ihr kompliziertes feines Innere zu zeigen. Mehrere tausend Stück dieser Apparate sollen täglich das Werk der Siemens-Schuckert-Gesellschaft verlassen.

Auf der anderen Seite desselben Ausstellungstisches kommt die vielgestaltige Verwendbarkeit des Elektromotors für elektrische Handwerkszeugmaschinen zum Ausdruck; gedrängte Bauart, kleines Gewicht, Handlichkeit, einfache Bedienung und absolute Betriebsicherheit waren hier die Forderungen der Praxis an die herstellende Firma. Diese Forderungen sind offenbar glänzend erfüllt.

Ein Tisch voll mit Bohrmaschinen mittlerer Größe, Handbohrmaschinen verschiedener Ausführung von Größen mit kaum 1/2 Kilo Gewicht für den kleinen Handwerker bis zu den größten Typen für Bohrbohrer von 50 Millimeter Durchmesser und darüber für den Kessel- und Brückenbau. Dazwischen kleine, elektrisch betriebene Drehstühle und Kreislägen für die Hauswerkstatt von Leuten, die Freude an Basteltätigkeit haben. Kleine sinnreiche Zusammenstellungen, in ihrer Konstruktion alle aus einfachen normalisierten Elementen zusammengesetzt und doch in ihrer Verwendungsmöglichkeit vielgestaltig.

Zwischen diesen verschiedenen Werkzeugmaschinen, Bohrmaschinen, Support- und Bankschleifmaschinen, etwas ähnliches, aber trotzdem etwas fremdes. Eine elektrische Gesteinsbohrmaschine mit zugehörigem Schlangenhohrer zeigt in der Konstruktion und Ausführung, daß sie für rauhen Betrieb bestimmt und nicht in solch hellen luftigen Räumen, sondern meist in dunklen Gruben ihr Leben zu fristen hat.

An der nächsten Wand ein Pumpentisch mit elektrisch angetriebenen Pumpen verschiedener Art, alle für selbsttätigen Betrieb eingerichtet und als solch im Betriebe vorgeführt. Dankbare Helfer der abseits der Städte liegenden Gutshöfe und Dillen, die die Vorteile der zentralen Wasserversorgung wie in den Städten sonst nicht genießen könnten. Angebaute Apparate regulieren selbsttätig den Betrieb, je nach der Doffüllung oder Leerung der angeschlossenen Druck- oder Hochbehälter.

Neben den Pumpen auch etwas für das andere Element: Ein großer Zentrifugal-Dehtilator, ferner ein 3000touriges Spezialgehäuse für Sonderbewitterung in der Grube, eine elektrisch angetriebene Entstaubungspumpe zeigen die Leistungsfähigkeit der Siemens-Schuckert-Werke auch auf diesem Gebiete.

Der Nebentisch zeigt wieder Interessantes, dem Laien vielleicht zum Teil weniger Geläufiges: Die Ueberspannungsschutzapparate, deren Zweck es ist, den auch unter Umständen launisch werdenden elektrischen Strom in den vorgeschriebenen Bahnen zu halten bzw. ihn mindestens die Wege vorzuschreiben, auf denen er das geringste Unheil anrichten kann. Besonders geförnte Hörnerableiter mit angebauten Hilfseinrichtungen erscheinen hier relativ einfach und doch sollen die Fragen dieses Gebietes nach Mitteilung unserer sachverständigen Führung zu den schwierigsten Problemen der modernen Elektrotechnik gehören und auch für die Betriebsleitungen großer Ueberlandwerke von sehr weittragender Bedeutung sein. Auf dem gleichen Tische große Isolatoren, Durchführungen aus Porzellan für hohe und höchste Spannungen, alles Erzeugnisse der Siemens-Porzellanfabrik in Neuhaus.

In den Schaufenstern, denen wir uns nach Schluß des Rundganges durch die Ausstellung zuwenden, einige besonders markante Erzeugnisse: Muster des Rheinlandabteils, das den Fernsprachverkehr zwischen Berlin und dem Rheinland besorgt und das in der Kabelfabrik der Siemenswerke in Gartenfeld bei Berlin hergestellt wurde. Eine Unmenge von Drähten und Drähtchen, eingebettet in besondere Isolierung, geschützt und gepanzert durch Stahlröhre, zeigt die Leistungsfähigkeit des Unternehmens auch auf diesem Gebiete.

Daneben etwas für den Leidenden: Ein Schwerkörigkeitsapparat mit einem winzig kleinen Telephonhörer, so klein, daß der ganze Hörer ins Ohr gesteckt werden kann.

Im zweiten und dritten Fenster wider zählende und präsende elektrische Apparate: Strommesser, Spannungsmesser, Leistungsmesser, Wassermesser, C.O.-Messer, direkt ablesbare und registrierende Ausführung, alles Helfer des Betriebsmannes für die Energiekontrolle seines Werkes; für die Kontrolle seines Verbrauches an Wasser, Gas, für die Prüfung der Güte der Verbrennung der Kohle unter den Kesseln, für die Messung der Temperaturen, alles Apparate, ohne die heute an die Betriebsführung auch einer kleineren Zentrale nicht zu denken ist, dabei alle in schöner, so-

zusagen festlicher Ausführung, so daß man gar nicht vermuten würde, daß sie so genau und kleinlich in der Prüfung jedes Fehlers sind, wie es tatsächlich der Fall ist.

Im vorderen Teil des Ausstellungsraumes einige Protos-Automobile, auch Fabrikate der Siemens-Schuckertwerke, in glänzenden Karosserien, geschlossen und offen, ein Stück als nacktes Chassis, so daß jedes glänzend polierte Hebelchen, und das Rädergetriebe des mittleren Teiles gesehen werden kann.

Mit dem Rundgang durch den großen Ausstellungsraum im Erdgeschoß, den wir jetzt verlassen, ist die Summe der noch zu betrachtenden Ausstellungsgegenstände noch lange nicht erschöpft. Im obersten Geschoß ist ein weiterer Ausstellungsraum, der der Elektro-Medizin und dem großen Gebiete der Schwachstromtechnik gewidmet: In einer Ecke ein Diagnostik- und Therapie-Röntgenapparat für 180 000 Volt Spannung mit allen für die Bedienung des Apparates und für die Behandlung des Kranken auf Sinnreichste durchdachten Einrichtungen, ein Wunderwerk der Technik, das im Wernerwerk in Siemensstadt hergestellt wird.

In einer Ecke des Raumes, der als besonderer Dorsführungsraum eingerichtet und dementsprechend mit Verdunkelungsvorrichtung versehen ist, befindet sich der große Röntgen-Diagnostik-Apparat mit rotierendem Hochspannungsgleichrichter, der sowohl für Durchleuchtungen, für Zeit- und Schnelllaufnahmen, als auch für Momentaufnahmen bestimmt ist. Die Vorzüge dieses Apparates liegen in dem Betrieb der Röntgenröhre mit Strömen von stets gleicher Richtung infolge Verwendung eines rotierenden Hochspannungsgleichrichters. Der hochspannte Wechselstrom des Transformators wird durch den rotierenden Gleichrichter so ausgeleitet, daß man einen Gleichstrom von zirka 150—180 000 Volt Spannung zum Betrieb der Röntgenröhre erzielt. Die Apparate, welche in der Hauptsache in Verbindung mit Glühkathodenröhren benützt werden, eignen sich vorzüglich für Lungen-, Herz-, Magen- und Darm-Diagnostik.

In Verbindung mit diesem Apparate wird das große Siemens-Diagnostik-Studio benützt, welches mit allen, auf das Sinnreichste durchdachten Einrichtungen für bequeme Bedienung des Apparates durch den behandelnden Arzt und allen Sicherheits-Einrichtungen versehen ist. Das Studio ist für Durchleuchtungen und Aufnahmen von Patienten in jeder beliebigen Lage bestimmt und gestattet dem Arzt, alle Körperteile seines Patienten bequem auf einem phosphoreszierenden Schirm sichtbar zu machen und eventuell das Bild durch Anbringung der photographischen Kamera festzuhalten; dadurch ist die Möglichkeit zur eingehenden Untersuchung gegeben. Sinnreich konstruierte wabenartige und bewegliche Blenden nach Dr. Buday sorgen durch Verhinderung der Einwirkung von Sekundärstrahlen für ein klares und deutliches Bild.

Neben diesem, für größere Anstalten, besonders für Krankenhäuser, geeigneten Apparat, ist ein einfacherer Aufnahmeapparat, der sogenannte Explorator, aufgestellt, der den Bedürfnissen jedes praktischen Arztes Rechnung zu tragen bestimmt ist. Er zeichnet sich durch einfache Handhabung und schnelle Bedienungsmöglichkeit aus und ist in erster Linie für diagnostische Zwecke bestimmt. In Verbindung mit diesem Apparat werden die zahlreich ausgestellten Typen der Röntgenröhren benützt, welche sich aus der ursprünglich einfachen Kugelform zu gewaltigen Dimensionen entwickelt haben. Die hier angestellten modernen Röntgenröhren sind selbst wieder komplizierte Apparate, die mit besonderen Vorrichtungen für Heizung und Wasserkühlung versehen sind.

Neben diesen, hauptsächlich der Diagnostik dienenden Apparaten findet der Besucher einige kleinere, zur Therapie bestimmte Erzeugnisse, wie den Anstichapparat für Galvanisation, Faradisation, Behandlung mit Ledestrom, Elektrolyse, Jontophorese, Massage, chirurgische Operationen, Kaustik und Endoskopie, ferner den Diathermie-Apparat, der unter Benutzung hochfrequenter Ströme (die durch Köchfunkenstrecken erzeugt werden) für die Wärmebehandlung erkrankter u. rheumatisch affizierter Körperteile benützt wird.

Auch einfache Apparate zur allgemeinen Behandlung, wie Schwitzkuren und dergleichen, sind im Ausstellungsraum zu sehen; es sei nur auf das bequem zusammenlegbare Hauslichtbad verwiesen.

Im Ausstellungsraum befindet sich ferner ein kleines einer automatischen Haus-Telephonanlage, wie sie im Großen beim Rundfunk durchs Siemenshaus auch im Betrieb eingehend beschäftigt werden konnte. Die kleinen Apparate des Schrankes mit hunderten von Leitungen geben auch dem Laien ein Bild von den Schwierigkeiten, die hier in bezug auf Konstruktion und Werkstattausführung zu bewältigen waren; das prompte Ansprechen, das sichere Arbeiten der Dornwähler, Gruppenwähler und Linienwähler konnte hier nochmals an Hand des vorgeführten Modells bewundert werden. Ohne Zwischenschaltung jeder menschlichen Vermittlung: einwandfreie Wahl des gewünschten Teilnehmers, selbsttätiger und mehrfacher Anruf, selbsttätige Abgabe des Befestzeichens, alles Dervollkommnungen, die wie Wunder wirken, zumal wenn tausend Teilnehmer, wie es in manchen Städten bereits durchgeführt ist, an ein automatisches Amt dieser Art angeschlossen werden. Daneben weitere Fabrikationsgegenstände aus dem umfangreichen Gebiete der Schwachstromtechnik: elektrische Hüpen, Wecker, Signalapparate für Gruben, reichhaltige Auswahl und dennoch nur in geringer Teil aus den mannigfaltigen Fabrikationsgebieten dieses Zweiges der Siemens-Werke.

Hier wäre der Rundgang durch die Ausstellungsräume des Siemenshauses zu Ende. Die Fülle des Dargebotenen, von dem nur ein Teil in vorstehenden Zeilen gestreift werden konnte, gab ein eindrucksvolles Bild der Leistungsfähigkeit der deutschen Elektrotechnik allgemein und des führenden Siemens-Konzerns auf diesem Gebiete, der treu den Ueberlieferungen seines Begründers in stetiger Weiterarbeit sowohl den bedeutenden Aufgaben und Anwendungen der Elektrotechnik in großen Fragen der Wirtschaft und des Verkehrs, den nicht minder wichtigen Problemen der Heilkunde, wie auch den kleinen Fragen des täglichen Lebens mit Erfolg gerecht zu werden versucht. Die erreichten Fortschritte stellen naturgemäß neben der Tätigkeit großer Erfinder die Summe der Gesamtarbeit tausender Ingenieure und Werkstattheute dar, die in gemeinsamer Zusammenarbeit dem Endziel jeder technischen Entwicklung, technische Vollkommenheit, verbunden mit wirtschaftlichem Erfolg, zustreben.

SIEMENSHAUS-MANNHEIM

SIEMENS-SCHUCKERTWERKE-G.m.b.H. TECHN. BÜRO · MANNHEIM.

Elektrotechnische Erzeugnisse für alle Verwendungsgebiete in Haus, Handwerk, Industrie u. Landwirtschaft

Generatoren, Motoren u. Transformatoren aller Stromarten u. Spannungen bis zu den größten Leistungen.
Fernleitungen für Nieder-, Hoch- u. Höchstspannungen
Quecksilberdampf-Gleichrichter in Glas- u. Eisengefäßen
Starkstromkabel u. Garniturteile
Komplette Schaltanlagen u. Schaltstationen
Installationsmaterialien jeder Art
Sicherungsmaterial
Leitungen, Rohrdrähte, Peschel- u. Isolierrohre
Beleuchtungskörper für Haus u. Industrie
Elektrische Heiz- u. Kochapparate
Glühlampen luftleer u. gasgefüllt für alle Spannungen
Kohlenbürsten, Elektrodenkohlen, Kohlen für Bogenlampen



Projektierung und Ausführung kompletter elektrischer Anlagen für Elektrizitätswerke und Industrie

Erstellung vollständiger Kraftwerke mit Dampf-, Gasmaschinen u. Wasserkraftantrieb
Hochdruck-Dampfanlagen u. Dampfspeicher-Anlagen
Elektrische Anlagen für Bergwerke, Walz- u. Hüttenwerke
Bahnanlagen, Stadt- u. Fernbahnen
Ausrüstungen für Krane, Verladeanlagen und Aufzüge
Elektr. Antriebe von Werkzeugmaschinen
Komplette Lüfter, Pumpen- und Entstaubungsanlagen
Pneumatische Förderanlagen
Schweissmaschinen f. Lichtbogen-, Punkt- u. Nahtschweissung
Elektrische Anlagen auf Schiffen u. Schwimmdocks
Elektrostahlanlagen
Installation elektrischer Lichtanlagen jeden Umfangs

Besucht die ständige technische Ausstellung im Siemenshaus

SIEMENS & HALSKE-A. G. TECHN. BÜRO · MANNHEIM

Elektrische Messinstrumente, Messwandler und Prüfeinrichtungen
Fernthermometer, Rauchgasprüfer, Wärmewirtschaftliche Anlagen
Anzeigende und registrierende Wasser-, Dampf- und Gasmesser, Wasserstandsfernmelder
Elektrolytische, galvanotechnische und elektrometallurgische Anlagen
Ozonapparate, Bleichelektrolyseure



Rundfunkgeräte

Fernsprecher für Hand- und automatischen Betrieb

Feuermelde- und Löschanlagen
Elektrische Uhren, Zeitkontrollapparate, Signalanlagen, Sicherungseinrichtungen, Zeitstempel
Röntgen- und elektromedizinische Apparate
Lichtbäder, Phonophore
Fernmeldekabel und Kabelgarnituren
Isolierte Drähte und Schnüre

„PROTOS“-AUTOMOBILE

ERZEUGNIS DER SIEMENS-SCHUCKERTWERKE

10/30 PS.

OFFENE WAGEN

GESCHLOSSENE WAGEN



EINHEITSTYPE

LIEFERWAGEN

KRANKENWAGEN

Sportliche Rundschau.

Die Deutschlandfahrt

Von Pommern nach Mecklenburg — Die Städte im Flaggenstaud

Von unserem Sonderberichterstatter Siegfried Doerflinger, Kottbus, 28. Febr.

Über den Empfang im Pommernland und über die Aufnahme der Deutschlandfahrer in Stettin gab es nur eine Stimme: die der Begeisterung. Der Kerker über Berlin, seinen gleichgültigen Oberbürgermeister und über die ganze Berliner Plauderei war verfliegen und durch die herzlichen Begrüßungsworte beim Stettiner Festabend und durch die Gastfreundschaft der Pommern war wieder die alte Stimmung in die Reihen der Fahrer gekommen. Wenn irgend eine Stadt mit Sicherheit darauf rechnen kann, bei ähnlichen Gelegenheiten Anlässe wieder zu schaffen, oder die Station zu werden, so fraglos Stettin. Seine Ritt- und Militärbehörden, seine Schupo und seine Bürgerschaft, gleich wie sie sonst zum Kraftfahren stehen mag, sie waren alle gleich freundlich und entgegenkommend, und kein Deutschlandfahrer verließ ohne reichliche Liebesgaben Pommerns Regierungshauptstadt.

Es war ein eisiger, winddurchpeitschter Morgen, als der Mann Korrespondent von den Stoewer-Werken zur Verfügung stellte 12/10 P. Stoewer-Sportwagen mit Meister Kordewitz an, dem Sieger mancher Autofahrten, am Steuer, uns auf die Straße brachte. Bald begegnete wir hastenden Fahrern, haben noch die bisherigen Fahrer die Maschinen wie auch das Reise-material in höchster Eile strapaziert. Mit frostigen Händen werden Reifenschäden beboben — dankenswert, daß Continental, Goodyear und Peters Union, Goodyear, Dunlop — alle unsere renommierten Gummifabriken an den einzelnen Gruppen- und Kontrollstationen Reiseverträge und Veronal haben, das den Fahrern bei den Montagungen behilflich sein kann. Im allgemeinen sind die Fahrer bei uns sehr wohl über die Qualität der Pneu's, und unsere deutschen Gummifabriken — Continental, Excelsior und Peters Union sind am besten bei der Deutschlandfahrt vertreten — können stolz sein auf ihre Erzeugnisse. An den Maschinen selbst ist naturgemäß noch nicht alles mehr intakt. In jedem Morgen haben den Teil-

nehmen 45 Minuten zur Ausführung strapanzfreier Reparaturen zur Verfügung. Wer länger repariert, erhält Strafpunkte. Bei mehreren - Maschinen mußten auch bereits plumbierte Teile ergänzt werden — nach Zurücklegung von 220 km schließlich kein Wunder, besonders nicht in Anbetracht der Straßenverhältnisse mit Schnee und Eis.

In der Kontrolle Kallam, die unser verblüffend schneller Stoewer im Fluge erreicht, erfahren wir, daß der Hamburger Havela-Fahrer Dralle heute in Stettin zurückbleiben mußte; ihm war nach seiner Ankunft am Ziel der getriggerten Gruppe ein anderer Teilnehmer hinter dem Rielband mit solcher Wucht gegen die Maschine gefahren, daß sein Rad erheblich beschädigt wurde und Dralle selbst am Bein verletzt wurde. Die Ärzte hoffen Dralle bis morgen wieder fahrtbereit machen und die Monteur seine Maschine wieder gebrauchsfähig machen zu können. Weil der Unfall ganz ohne sein Verschulden hervorgerufen wurde, hat die Fahrleitung Dralle gestattet, die Weiterfahrt morgen von Stettin aus anzutreten, um in direkter Fahrt Stettin-Miel (mit eigener motorischer Kraft) den An- ruf an das Feld wieder zu erreichen; wenn ihm dies gelingt, bleibt er weiterhin strapanzfrei. Die anderen beiden Homburger, H. Schulz und R. Bremer, beide gleichfalls auf Havela, halten strapanzfrei und als besonders ausdauernde Teilnehmer ihrer Klasse nach wie vor wieder mit. Von den Neumünsteraner Rebe-Fahrern hat einer Strafpunkte; Karl Leuschke-Neumünster auf Rebe hat strapanzfrei durchgehalten. Tschloman-Neumünster ist eine kurze Strecke mit der Bahn gefahren, hat aber sonst auch brav durchgehalten. Von Fabrikanten jüngeren Gründungsalters seien die H.M.W.-Räder erwähnt, die nach wie vor anziehend fahren. V. a. -Räder auf H.M.W. ist der einzige Fahrer mit Sozius. Auch in der Großmotorradklasse, in der ausländische Maschinen überwiegen, halten sich die deutschen Maschinen so vorzüglich, daß es sehr fraglich ist, ob nicht schließlich H.M.W., Mars, Rabe, Menos, H.S.L., Repola, oder Wanderer den Vorzug ernten werden.

Im 100 km Tempo jagte der große Stoewer, der Stoewerwagen vom Handtrenten, über die Schneebewegungen hinweg. Den Motorradfahrern bereiteten sie trotz allen inäquivalenten Trainings doch Schwierigkeiten. Immer neue Schneewellen fegte der Nordost über die Straße, und wieder einmal kamen die Fahrer herlich wenig dazu, die Höhe auf den Hüften zu verlassen. Vom Schließen auf Schnee- und Eisstrohen ist schon manchen Fahrers Sohle gänzlich abgeweht — kein Lyrer kann sich eine Vorstellung

davon machen, welche Schwierigkeiten es bei dieser 17 Tage Fahrt zu überwinden gilt und welchen Kräfte- und Energieaufwand sie erfordert.

In Kallam grüßen Klagen die Fahrer; hier erwartet sie bei der Einfahrtkontrolle ein warmer Jubel und erquickender Grog. In Graisswold (unser Stoewer-Wagen leistet sich spielend ein 70 km Durchschnitttempo) wiederum viele Klagen, Guiclanden, tausende von winkenden Händen. In Straßburg erneut Kontrolle mit kurzer Frühstückspause für die, die sich erfrischen wollen, menschenumfüllte Straßen, Klagen, vorzügliche Abfertigung. In dichtem Nebelgeriesel dann westwärts gen Kottbus. Klagenstaud auch im mecklenburgischen Grenzstädtchen Ribnitz. Lehrer mit ihren Schulkinder bilden Spalier und brüllen hurra, wenn die Deutschlandfahrer vorbeifahren. Gegen 2 Uhr hält die Spitzengruppe der Großmotorradklasse in Kottbus ihren Einzug. Auch Kottbus steht ganz im Zeichen der Deutschlandfahrt und zeigt viele Klagen und allen Deutschlandfahrern großes Entgegenkommen. 88 Fahrer waren in Stettin gestartet; das heißt auf 220 km Fahrt durch Schnee und Eis, über Berg und Tal, bei fast unpassierbaren Straßen, sind bisher 17 Fahrer zurückgeblieben. Ein plötzliches Ergebnis in sportlicher und technischer Beziehung. Ob nun nicht doch jenen einseitig eingestellten Teil der deutschen Motorradindustrie, der gegen die Fahrt war, die Erkenntnis kommt: wir haben einen acrobatischen Fahrer begangen? Man sollte es annehmen. Die beteiligte deutsche Motorradindustrie wird aus der Deutschlandfahrt eine Krücke wertvoller Lehren schöpfen; die unbeteiligte möge es sich zur Lehre dienen lassen, daß ihre Politik falsch war. Und daß die Gegner der Deutschlandfahrt sich blamieren haben. Das ist heute schon bombensicher!

Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Fremden: Dr. Fritz Hammer; für den kommunalpolitischen und sozialen: Richard Schönlender; für Sport und Reize aus aller Welt: Wilhelm Müller; für Handelsnachrichten aus dem Lande: Rudolf Heberle; Bericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Franz Richter; für Auslagen: Karl Dögel.

SUNLICHT SEIFE

erhält infolge ihrer Milde und Reinheit die feure Wäsche, welche jetzt ein Kapital darstellt. Die Herstellung der SUNLICHT SEIFE wird ständig fachmännisch überwacht. Sunlicht Seife ist preiswert.

Fremde Sprachen sofort lesen, verstehen, sprechen!

Das ist nichts Unmögliches, sondern nur etwas Neues. Mit den völlig veralteten, sogenannten pädagogischen Sprachlernmethoden konnte das nicht geleistet werden, denn Sie packten die Sache am verkehrten Ende an: sie begannen mit Stumpfsinn und endeten zum sehr großen Teile ohne Resultat. Lernt ein Kind, das in kurzer Zeit mit seinem noch unentwickelten Sprachgedächtnis seine Muttersprache gewandt beherrscht, etwa vorher grammatische Regeln? Nein, es lernt sie erst in der Schule! In seine Muttersprache wächst das Kind hinein! Was ein zweijähriges Kind in Monaten lernt, das kann ein Erwachsener, ausgestattet mit einem geschulten Denkvermögen, mit entwickelten Willens- und Geisteshräften, in Tagen lernen. Nur die

Methode Mertner

die vom „Redaktionsstab für Sprachmethodik e. V.“ geprüft wurde und die auf den neuesten Erfahrungen der experimentellen Psychologie über die Höchstleistungsfähigkeit des menschlichen Gedächtnisses beruht, wie sie von den Professoren Ebbinghaus, Wundt, Müller usw. gewonnen wurden, führt zum gewünschten Ziel. Es gibt kein erfolgreicheres und kein einfacheres System!

Alle die von Mertner und vom „Redaktionsstab für Sprachmethodik e. V.“ herausgegebenen sprachmethodischen Schriften auf moderner Grundlage werden stets vorrätig gehalten und geliefert von:

allen besseren Buchhandlungen in Mannheim.

Prospekte über zeitgemäße Sprachmethodik etc. versendet auf Verlangen gratis und franko:

Gesellschaft zur Verbreitung zeitgemäßer Sprachmethoden
Kempten, Bayern.



Der große Erfolg der Leipziger Messe

Richters Mah-Jongg Das neueste Gesellschaftsspiel Das Modestpiel der vornehmen Welt

hergestellt von der weltberühmten Anker-Steinbaukasten-Fabrik
F. Ad. Richter & Cie. A.-G., Rudolstadt 35
Leipziger Messe: Specks Hof III 396

Gewinnbringende Vertriebswege für einzelne Bezirke noch zu vergeben. Schreiben Sie an uns.

mit **RADIO-AMATO**

4 Röhren-Empfangsapparat

hören Sie in einwandfreier Lautstärke sämtliche engl. Sender, sowie Berlin und Brüssel.

Apparate und sämtl. Zubehörteile **sofort lieferbar.**

Vorführung allabendlich nach vorheriger Anmeldung.
RADIO-AMATO-GENERALVERTRIEB FÜR BADEN
KRAFT & KAISER
Heidelberg, Haspelgasse 12
Telegr.-Adr.: Radiokaiser Telephon 1489.

Vermischtes.
Junger **Geiger oder Trompeter**
Sucht für abends Beschäftigung. 2014
Nur schriftl. Angebote unter M. D. 3 an die Geschäftsstelle S. 11.

Zuschneide-Akademie
Weidner-Nitzsche Mannheim, H. 1, 8
Zuschneide-Kursus jeden 1. u. 15. des Monats, Abend u. Privatkurse jederzeit.

Metallbetten
Stahlmatt. Kinderbetten für an Brn. Rot. 91 R. 100
Umschaltbar (Sohl. (Tabr.) 6123

Sommersprossen!
Ein einfaches wunderbares Mittel teils ganz jedem tollens mit. 617
Frau M. Poloni, Hannover 0 61, Lang. 104.

Brillanten, Gold, Silber, Platin, Zahngelisse
werden zu höchst, Preisen angekauft.
Reparaturen von Uhren und Schmuck Sachen aller Art, sowie Neuherstellungen werden prompt u. billig ausgeführt S46

Günther-Sommer
Uhrmacher und Juwelier
Q4, 1 Telephon 9701

Seltene Occasion
Diverse edle Perser-Brücken
nur ideale Boden A130 R., 150 R., 180 R. 210 R. u. m. 631
Tappichhaus Alt. Brym Elisabethstr. 1 am Friedrichsplatz
Telephon 4373

für alle betimmten **Schreiner-Arbeiten**
unter voller Bedienung u. Zahlungsversicherung empfiehlt sich *1000
R. Mlaker, Schreiner Feudenheim
Blücherstraße.

Auf dem **Meßplatz** Sonntag Montag Dienstag bis 10 Uhr **Messe!** Karussells Schaukeln Schießbuden Kasperle und viele Verkaufsstände

Grosse Lagerräume (außerhalb des besetzten Gebietes) sofort zu mieten gesucht. Luisenring oder Parkring bevorzugt. Angebote erbeten unter E. B. 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1614

Möbeltransporte mit Lastkraftwagen hier und auswärts werden billig ausgeführt. Chr. Claus, Mannheim, T. 6, 16. Son. Tel. 7646. 600

Die größte Werbekraft
ist die Zeitungs-Anzeige zur richtigen Zeit in der richtigen Abfassung in der richtigen Form in der richtigen Zeitung
dem **Mannheimer General-Anzeiger** S231

Badische Anilin- & Soda-Fabrik, Ludwigshafen am Rhein

Wir machen darauf aufmerksam, daß die von uns ausgegebenen

wertbeständigen Gutscheine

laut Aufdruck am 1. April 1924 ihre Gültigkeit verlieren.

Die Einlösung erfolgt bis zu dem genannten Termin bei den auf der Rückseite der Scheine angegebenen Banken, sowie bei unseren Gesellschaftskassen in Ludwigshafen und Mannheim (Augusta-Anlage 32) in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags.

Ludwigshafen a. Rh., den 29. Febr. 1924.

Badische Anilin- & Soda-Fabrik.



Queen mit Goldmundstück 15 Pfg.
Gisela... m. G. M. 3 Pfg. Dessert... m. G. M. 3 Pfg. Express... m. G. M. 4 Pfg.
Excelsior... m. G. M. 4 Pfg. Irene... m. G. M. 4 Pfg. Roulette dick... m. G. M. 10 Pfg.
Favorite... m. G. M. 4 Pfg. Ery... m. G. M. 7 Pfg. Mat dick... m. G. M. 15 Pfg.

Zu haben in allen Spezialgeschäften
Verteilungstafel nur für Wiederverkäufer: Fritz Stern, Mannheim, L. 2, 6, Fernruf 3684.

Drucksachen... Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

Die Städt. Sparkasse Mannheim

(unter Bürgerschaft der Stadtgemeinde)

verzinnt (ab 1. 1. 24) reines Sparguthaben zu 8 Prozent, täglich abhebbares Guthaben in laufender Rechnung in Papiermark zu 6%, Depositen mit entsprechend höheren Sätzen;
ermöglicht werthbeständige Spareinlagen: auf Goldmarkkonten, verzinslich zu 8%, auf Rentenmarkkonten verzinslich zu 8%, nach Vereinbarung höher;
besorgt Guthabensüberweisungen nach allen Plätzen;
schützt Spareinlagen gegen unberechtigte Abhebung durch Spontanordnungen in jeder Form;
übernimmt An- und Verkauf, sowie Aufbewahrung von Wertpapieren aller Art;
unterhält geschlossene Depots (Schrankschließern);
gibt werthbeständige Darlehen gegen Hypotheken und ersten Rang, Verpfändung von Wertpapieren und Forderungen, Sicherungsüberweisungen usw.;
gewährt werthbeständige Kredite in laufender Rechnung gegen Sicherheit;
eröffnet laufende Rechnungen ohne Kreditgewährung;
diskontiert und beleihet Wechsel;
erledigt alle sonstigen zur Vermögensverwaltung und zur Befriedigung des Kreditbedürfnisses erforderlichen Geschäfte usw.

Jegliche Auskunft bereitwillig während der Kassenstunden: Samstags von 9-12 Uhr vormittags, an den übrigen Werktagen von 8-12 Uhr mittags und 1-3-4 Uhr nachm.

Wir geben unserer Kundschaft von nachstehenden Konditionsänderungen Kenntnis:

Kreditgebühren:

Die am 18. Februar ds. Js. veröffentlichten Bedingungen für Papier- und Rentenmark-Kredite, sowie für Kontokorrentkredite bleiben bis auf Weiteres unverändert.

Auf den Rentenmark-Konten berechnen wir in laufender Rechnung ab 1. März ds. Js. eine Umlageprovision von 1/2% aus der größeren Seite der Rechnung einschließlich Saldo-Vortrag.

Auf Rentenmark-Depositen- und Rentenmark-Konten wird keine Umlageprovision berechnet.

Sparzinsen für Papier- u. Rent.-M.-Guthaben:

7% jährlich bei täglicher Kündigung, und 8% jährlich für Gelder auf 15 Tage bis zum Ende des der Herannahende folgenden Monats, für Gelder auf längere Termine entsprechend höhere Sätze. Mannheim, den 29. Februar 1924.

Vereinigung Mannheimer Banken und Bankiers.

HANSABANK e. G. m. b. H. MANNHEIM

N. 2, 4, am Kaufhaus Tel. 8374, 8375, 7049

Günstige Verzinsung von Spareinlagen unter Garantie der Wertbeständigkeit.

An- und Verkauf von Wertpapieren

Gewissenhafte Beratung in allen Vermögensangelegenheiten. Sorgfältige Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

NSU - Automobile u. Motorräder Ardie - Motorräder

Zubehör... Brennstoff... Ersatzteile.

Alois Jslinger

Automobil- u. Motorradhaus Werkstätte u. Garage: Augustenstrasse 84. Verkaufsort: Friedrich Karlsruherstrasse 2.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation

Haupt-Bilanz am 31. August 1923

Table with columns: Güter, Gebäude und Maschinen (Stand am 1. September 1922), Bestand, Zugang in 1922/23, Abgang u. Sanierungsarbeiten, Verbindlichkeiten, Grundkapital, Stammaktien, Vorzugsaktien, Schuldenverhältnisse, Besondere Verbindlichkeiten, Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Table with columns: Gewinn- und Verlust-Rechnung, Soll, Haben, Der Vorstand: Dr. Müller, A. Brendel.

Die Hauptversammlung... Waghäusel, den 21. Februar 1924 P. Schmid G. Schmid.

Der Vorstand: Dr. Müller, A. Brendel. Mühlacker Falzziegel, Strangfalzziegel, Bleiberschwänze, Kehlziegel (System Maschade), Formziegel aller Art.

Prächtige naturrote Farbe, Grösste Festigkeit, Höchste Frost- und Wetterbeständigkeit. Gebr. Veiter A.-G., Ziegelwerke Mühlacker. Büro: Mannheim, Rheinaustr. 17, Tel. 7862 Lager: Neckarstadt und Lindenhof.

Engl. u. spanischem Conversationsunterricht, Violin-Unterricht, Privat-Kindergarten.

Schneider-Kostüm

Das Besondere der Kost. u. Kleiderstoffe... 10000 Mk.

Heirat

Was will der Lebensbund? Organisation des Ehelebens...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Heirat

Wünscht sympath. Kaufmann, 37 J. u. v., aus tabel. leter Familie, sucht...

Amtliche Bekanntmachungen

Die Befähigung der Kauf- u. Kleiderstoffe... 10000 Mk.

Einladung

Die zur Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Handelskammer-Wahl

Die Handelskammer... Freitag, 7. März 1924

Danksagung

Für die anlässlich der Beerdigung unseres lieben Sohnes...

Rudolf

bewiesene Anteilnahme sagen wir allen, welche ihn zur letzten Ruhe...

In tiefer Trauer Hch. Schreiner und Frau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verlust...

Im Namen der Hinterbliebenen die trauernde Gattin: Bertha Horning.

*1920

Trauerbriefe illofort schnell Druokerei Dr. Haas, G. m. b. H. E 6, 2, 11

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, 1. März:

In allen Kirchen wird im Abendgottesdienst der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not gedacht und eine Kollekte zur Verringerung erhoben.

Methodisten-Kirche.

Methodisten-Kirche. Sonntag, 1. März, 11 Uhr, Sonntagsschule; 2 Uhr, Bibel- und Gesangsstunde.

Katholische Gemeinde.

Katholische Gemeinde. Sonntag, 1. März, 8 Uhr, Messe; 10 Uhr, Messe; 12 Uhr, Messe.

Freitag, 6.15 heilige Messe, von 6.15 Uhr bis 7.15 Uhr Beicht.

7.15 Uhr Beicht, 8.15 Uhr Messe, 9.15 Uhr Messe, 10.15 Uhr Messe.

11.15 Uhr Messe, 12.15 Uhr Messe, 1.15 Uhr Messe, 2.15 Uhr Messe.

3.15 Uhr Messe, 4.15 Uhr Messe, 5.15 Uhr Messe, 6.15 Uhr Messe.

7.15 Uhr Messe, 8.15 Uhr Messe, 9.15 Uhr Messe, 10.15 Uhr Messe.

11.15 Uhr Messe, 12.15 Uhr Messe, 1.15 Uhr Messe, 2.15 Uhr Messe.

3.15 Uhr Messe, 4.15 Uhr Messe, 5.15 Uhr Messe, 6.15 Uhr Messe.

7.15 Uhr Messe, 8.15 Uhr Messe, 9.15 Uhr Messe, 10.15 Uhr Messe.

11.15 Uhr Messe, 12.15 Uhr Messe, 1.15 Uhr Messe, 2.15 Uhr Messe.

3.15 Uhr Messe, 4.15 Uhr Messe, 5.15 Uhr Messe, 6.15 Uhr Messe.

Loftmann Perffan mit Dabur's Carlsbader... Ueberall zu haben. Nicht auf mit der Feine!

Gelegenheitskauf. 10/30 PS. N. S. U. Personenwagen... Bauplätze

Alt-Katholische Gemeinde. Schloßkirche. Sonntag 10 deutsches Amt m. Pred. Stadtpf. Dr. Steinwage...

Die Qualen eines Nervösen.

Ein nervöser Mensch ist ein unglücklicher Mensch. Kleine Widerwärtigkeiten können ihn zur Verzweiflung bringen...

Wenn man sich unter Berufung auf diese Zeitung an Dr. med. Robert Hahn u. Co., G. m. b. H., Mosdeburg 5 112 wendet...

Welcher Automonteur... Stellen-Gesuche Buchhalter



CONSTANTIN CIGARETTEN UNSERE MISCHUNGEN SIND ETWAS VOLLENDETES

Persil bleibt Persil

das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

Karl Theodor-Klause
O 6, 2 Tel. 8731

Ueber die Faschingstage 1772
Großes Rosenfest
mit allerlei Ueberraschungen verbunden.
Ab Sonntag mittag 1/4 Uhr **Tanz**
Jazzband / Karnevals-Rummel.

Vereinshaus des Gesangvereins „Flora“
Lortzingstraße 17/19.

Heute Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag
in familiären Räumen des Vereinshauses *1907
Grosser Salvatorschorum
unter Mitwirkung berühmter Kräfte.
Zum Ausschuss gehören: Patronatsbier der Hackerbräuerel München und Eichbaum Faschnachtbrot.
Es lohnt freudlich ein
Der Vorstand. Der Bild: Jos. Thomas.

Wirtschaft Roter Hahn
U 5, 18 (Ring) Tel. 9039 U 5, 18 (Ring)
Sonntag, Montag und Dienstag
KONZERT
Sonntag: Polizeistunde verlängert.
Ausschank Spatenbräu Bock und hell
Hambacher Bier *1895
wozu höflich einladet. Karl Lantz u. Frau

Neue **Kurse**
beginnen am So
3. März
Privat-Handels-
schule
V. Stock
jetzt
M 4, 10

Der kleine Grade Wagen
ist ein **durchaus erprobtes**
Kleinauto mit größter
Stabilität, geringstem
Gewicht und billigstem
Betrieb. 368
Er kostet nur
2500 G.-M.
Alleinstell. f. Nordbaden
Autohaus Tattersall
Richard Krumbiegel
Am Tattersall Mannheim Tel. 3638

Hoch steht die Waschfrau die **Das ist Ihr Waschmittel**



50% Ersparnis, absolut unschädlich
Ein Versuch, und Sie verwenden nur noch

„Esparit“

Alleinverkauf:
Seifen-Vertrieb Zimmermann
Mannheim, Rheindammstraße 39

Grundstückspachtversteigerung.
Das Domänenamt Mannheim versteigert am
Dienstag, den 4. März, vormittags 10 Uhr,
im Domänenamtgebäude — Schloß unter Fildern
8,81,32 ha Wiesengelände
auf der Brückheimer Insel, Gemeinde Schönbach,
in 26 Umgelungen unter den üblichen Be-
dingungen der Pachtversteigerung an den Höchst-
bietenden auf 9 Jahre in Pacht. *1924

Wills du blank
die Schuhe
Polzen,
darf du
Effax nur
benutzen



Effax

der gute
Schuhputz

Herbranten: Chem. Fabr. Effax, Bensheim (Hess.)

Santhartoffein
Erfrüht Gemüse- und
Blumen samen
empfiehlt sortenreich und zuverlässig
Friedrich John Nachf.
Kornfeld 20
Kunze Prellstraße auf Verlangen.

Reine Privat-Kur in
Stenographie
und Maschinen-schreiben beginnt am Mitt-
woch, 3. März, kürzeste Ausbildungzeit.
Erfolg garantiert
Tages- und Abendkurse. — Anmeldung zu den
Kursen bei Herrn Dr. Weis, Bismarckplatz 19.
*1841

Die neue
Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
1 Prämie und 102000 Gewinne
im Betrage von fast
20 Millionen Renten - Mark
Größter Gewinn **1 Million R.-M.**
im günst. Fall
1 Prämie 500000 R.-M., 1 Hauptg. 500000 R.-M.
1 Hgpg. 300000 R.-M., 1 Hgpg. 200000 R.-M.
1 Hgpg. 100000 R.-M., 5 Hgpg. je 100000 R.-M.
usw. 970
Lospreise M 24 — 12. — 6. — 3. —
für je 5 Kl. M. 120. — 60. — 30. — 15. —
Porto und Liste 25 Pfg. pro Klasse
Ziehung 1. Klasse am 7 März 1924.
Lose in reich. Auswahl, Plan u. Ausk. beim
Staatlichen Lotterie-Einnehmer
Möhler, Kl. 6, Brettestr.
Postsch.-Konto Karlsruhe Nr. 16330.

Wir empfehlen: 1370
Grosse Posten
Polster - Gestelle
ferner
Küchen-Tische und
Hocker
in jeder Ausführung, zu billigsten Tages-
preisen.
Stadt, Wirtschaftsamt Heidelberg.
— Man verlange Preisliste und Katalog —
Vertreter für Mannheim und Umgebung:
Lapeyrec-Dunung in Mannheim.

Auto-Spenglerei
Karosserien mit Blech beschlagen,
überziehen von Koffern, Motor-
hauben, Benzinkanen, Werkzeug-
kasten, Baumkasten, Koffer,
sowie sämtliche Reparaturen.
Autogenische Schweißerei. *1886
A. König & J. Thum
Mannheim
Schwetzingerstr. 162 Telefon 9179

Miet-Gesuche
ZIMMER
möbliert, oder unmöbliert,
von berufstätigen Personen zu mieten ge-
sucht. Angebote unter A. U. 44 an die
Schickstraße dieses Blattes.
Wohnungstausch
Geboten: 3 Zimmer, Wohnzimmer, Küche,
Keller, Bad, Heizung, sehr
gute Lage.
Gesucht: Gleich große od. größere Woh-
nung, Innenterrasse, Obst-
gärten bevorzugt.
Angebote unter D. M. 792 an Stabell
Roffe, Mannheim.

Kaufmann, 34 Jahre, gut durchgebildet,
Übernimmt Filiale
von ersten Häusern.
Überhebt und Ration kann gestellt werden. An-
gebote unt. J. V. 45 an die Geschäftsstelle. *1725

Offene Stellen
Hiesige Industriefirma
sucht zum möglichst sofortigen
Eintritt 1760
2 Buchhalter.
Es kommen nur Herren in Frage,
die genügende Praxis nachweisen
können, abschlussicher sind und
eine gute Handschrift besitzen.
Angebote erb. unt. F. B. 126 an
die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Verkäufe
Fabrikantwesen
bei Mannheim
im umf. Gebiet,
an Okeanisch, elektr.
Licht u. Kraft, Reife-
anlagen, Diebstahl-
1000 qm gr. Land,
Halle u. weiter ver-
fügb. Gelände wegen
Berlei, des Betriebes
zu verkaufen. 2954
Höb. b. Zimm.-Büro
Levi & Sohn
Q 1.4 Tel. 595.

Gelegenheitskauf!
Smoking
sehr gut erhalten, sowie
einige
Damenkleider
bestenswert zu verkaufen.
Annohnen von 10—1 u.
10—5 Uhr bei *1868
Raby, C. & T.

Etagenhaus
in der Obstadt, nahe
Klosterkirche,
mit schön. modern.
gt. Wohnungen,
wovon eine verkauft,
bald bezugsf., Jenn-
seits, 11. Garten, ist
preisw. zu verkaufen.
Immobilienbüro
Levi & Sohn
Q 1.4 Tel. 595.

Im Mittelpunkt
der Stadt gelegen
Eckhaus
in best. Verkehrs-
lage mit spater Verweh-
Laden-Lokal
mit Nebenraum,
an dem Unterhaus
preisw. zu verk. 2950
Immobilienbüro
Levi & Sohn
Q 1.4 Tel. 595.

Zur
Kapitalanlage
verfüglich geeignete
neuer, gutgebaute
Wohn- und
Geschäftshäuser
in allen Stadtteilen
zu 10000 G.-A. aufwärts,
bei mäß. Anzahlg. für
auch. Kapital *2955
äußerst preiswert
zu verkaufen.
Höb. b. Zimm.-Büro
Levi & Sohn
Q 1.4 Tel. 595.

Elegante Aparte
Chev.-Bäder-Stiefel
Gr. 36, kaum getr., zu
verf. 1. 14. 17 111.
*1807
Vermietungen
Möbl. Zimmer
an Preisw. zu vermieten.
Angebote unt. M. X. 22
an d. Geschäftsstelle. *1850

Bestmögliche
Wohnungen
von 4 u. 5 Zimmern
u. reich. Zubehör in
projekt. Neubau in
angenehm. innerer Lage
der Obstadt, a. 2000-
jahr. best. ge. gr. ge-
segnete ruhige, Ver-
kehrswege zu jedem
Zielort *2950
zu vermieten.
Höb. b. Zimm.-Büro
Levi & Sohn
Q 1.4 Tel. 595.

Miet-Gesuche.
Gut möbliert. Zimmer
per 1. März zu mieten
gesucht. Angebote erbet.
unter G. P. 80 an die
Geschäftsstelle. 2903

Bestmögliche
Wohnungen
von 4 u. 5 Zimmern
u. reich. Zubehör in
projekt. Neubau in
angenehm. innerer Lage
der Obstadt, a. 2000-
jahr. best. ge. gr. ge-
segnete ruhige, Ver-
kehrswege zu jedem
Zielort *2950
zu vermieten.
Höb. b. Zimm.-Büro
Levi & Sohn
Q 1.4 Tel. 595.

Möbl. Zimmer
in guter Lage, möglichst
mit Schrank, von
Schloß bezogen. An-
gebote unt. K. L. 60 an
die Geschäftsstelle. *1755
leere Zimmer
in sehr schöner, von
Schloß bezogen. Kauf-
mann u. Hof. od. später
gekauft.
Angebote unt. K. U. 60
an d. Geschäftsstelle. 2915

**Wohnungs-
Tausch**
Geboten: Schön. Zwei-
zimmer - Wohnung,
große Küche, ruhige
Lage. *1825
Gesucht: 3-4 Zimmer,
Angebote unt. M. N. 12
an die Geschäftsstelle.
Fräul. sucht 2 schöne,
neubauartige *1827
leere Zimmer
in ruhiger, zentr.
Lage, neu, ebenerd. od.
1. o. 2. o. Wohnung
zu verm. *1828
Zu verm. 8 G. 12,
6. Etage. *1829

Wohnungstausch!
Pforzheim - Mannheim,
Erdbe. 3 Zimm., Küche,
Badezimmer, Balkon.
Angebote unt. N. K. 24
an die Geschäftsstelle. *1821
Wohnung in
2 leere Räume
Angebote unt. M. Z. 24
an die Geschäftsstelle. *1822

2 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad, Ver-
kühler, Zimmer, sehr
ruhige Lage, zu verm.
Angebote unt. O. W. 70
an die Geschäftsstelle. *1823
Zimmer gesucht!
Ein Pensionist sucht
ein kleines, hellhöriges
Zimmer mit oder ohne
Befestigung auf 1. o. 2. o.
L. V. Ang. m. Verleumdung
u. M. H. 7 a. 3. *1824

3-4 Zim.-Wohnung
gegenüber 2 Zimmern
Wohnung (Küche, Bad,
Balkon) zu vermieten.
mit überaus schönem
Anblick. Unt. M. P. 14
an die Geschäftsstelle. *1825
Zwei Herr. bei
mit Herr. für 1. o. 2. o.
zu verm. *1826
leeres Zimmer
Angebote unt. G. Y.
an die Geschäftsstelle. *1827

Ein Erfolg

der von durchgreifender Bedeutung für das kaufende Publikum in der kommenden Saison sein wird, war unsere Modeschau. Als Beweis dafür, daß wir nicht nur in Modellen und Modellkopien das Elegante bieten, sondern es auch mit unseren Preisen jedermann ermöglichen können, gediegene Formen in allen Größen auch für starke Damen zu haften, sind neben vielen anderen, auch noch bedeutend billigeren, nachstehende Beispiele in Bezug auf Form, Qualität und Verarbeitung

eine Leistung ersten Ranges

Kostüm aus reißwoll. Kannengarn oder Gabardine, jugendliche Form, mit vornehmer Tressengarnierung. 78.- **39.-**

Mantel aus reinwollenem Gabardine, mit mod. seitlichen Bindegürtel 59.- **39.-**

Kleid aus reinwollenem Gabardine mit interessant. Tressengarnierung 69.- **39.-**

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen.

Paradeplatz
Mannheim E 1, 1-2
Tel. 7631, 8797.

L. Fischer-Riegel

Paradeplatz
Mannheim E 1, 1-2
Tel. 7631, 8797.

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 2. März 1924
41
40. Vorstellung außer Miete
F.V.-B. Nr. 9901-10000 u. 12651-12700 u. 13631 bis 13880
B.V.-B. Nr. 290-300 u. 4401-4450
Peterchens Mondfahrt
Ein Märchenoper in 7 Akten von Gerdt v. Bressowitz, Musik von Clemens Schwanstich. Inszeniert: K. Neumann-Hoditz. Musik. Leit.: Egon Meuser. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Sonntag, den 2. März 1924
Miete A. Reihe 2, 6. Vorstellung
F.V.-B. Nr. 3031-3190
B.V.-B. Nr. 2851-2925 u. 4531-4600
Cavalleria rusticana
Oper in einem Akt. Nach dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga, bearbeitet von G. Targioni-Tozzetti und Menzies. Musik von Pietro Mascagni. Spielg.: Eugen Oebrecht, Musikalische Leitung: Werner v. Billow. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Santuzza, eine junge Bäckerin: Valentine Rosina v. Städtl in Aachen a. G.
Turiddu, ein junger Bauer: Melchior Neugebauer
Lia, seine Mutter: Betty E. Her
Alfio, ein Fuhrmann: Hans Bahling
Lulu, seine Frau: Ganna Heiters

Der Bajazzo
Dichtung und Musik von Eugène Loignon. Musikalische Leitung: Werner v. Billow. Canio, Direktor einer Dierkombinationen
Nedda, sein Weib: Alfred Fiebach
Tonio, Komödiant: Guss Heiter
Beppe, Komödiant: Hans Bahling
Silvio, ein Dier: Philipp Maszabky
Tio Dierger: Josef Burgwinkel
Hermann Frensdach

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 2. März 1924
F.V.-B. Nr. 601-650 u. 10920-11020 u. 12701 bis 13330
B.V.-B. Nr. 826-830 u. 1591-1595 u. 1581-1600
Die drei Mädel
Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma. In Szene gesetzt von Arthur Hottel. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.
Mitarbeiter: Fritz Linn, Leo Blankenfeld, Helene Leydinger, Karl Neumann-Hoditz, Elise de Lank, Wita Kohnen, Julie Sanden, Olga Otterich, Rob. Vogel, Ger. Köhler, Hans Godeck, Ernst Stadock, Elise von Hagen, H. Hebert Michels, Anton Gaugl.

Philharmonischer Verein
Donnerstag, 6. März, abends 7 Uhr
im Waldenlauf
II. Konzert: Romantischer Abend
Artur Schnabel
Klavier
Schubert, Weber, Schumann: Doppelkonzert
Liederkreis, Bartok Nr. 3, 4, 3.50, 3 b. Hefel
W. Wüllsthuus, Pfeiffer u. a. d. Abendkasse.

Gemüse-Samen
Blumen-Samen
Runkel-Samen
Boas-, Klee- und Feld-Samen
Vogelfutter, Hühnerfutter
Hundekuchen, Düngemittel
Garten-Werkzeuge u. Bedarfsartikel
Kaffiabali, Kokosstriebe

Süddeutsches Samenhaus
CONSTANTIN & LÖFFLER
Mannheim F 1, 3 Dreifeldstraße

VAUEN
Kaufer, die auf ganz Pfeife schauen,
wollen ausschließlich nur solche „VAUEN“
KAUFEN - die Qualität beurteilen.

APOLLO
Die Weltstadtbühne Süddeutschlands
Direktion: E. A. Dupont.

Ab Samstag, 1. März, täglich abends 7.30 Uhr
und Sonntag nachmittags 3.30 Uhr:
zu bedeutend ermäßigten Preisen

Das neue Riesenprogramm:
Sandwina

Das Phänomen weibl. Kraft und Schönheit
Nach medizinischem Urteil ein unbegreifliches Wunder. — Sandwina biegt scharfkantige, scharfe und ganz kurze Eisenstäbe in wenigen Minuten — Das Formen eines Metalls aus Eisenstücken in Sekunden
Sandwina erreicht jede, auch die stärkste Eisenstange, mit den bloßen Händen wie einen Zwirnstrang. — Die Brustbelastung eines mehrere Zentner wiegenden Ambosses; bei dieser Arbeit ruht der Rücken Sandwinas auf einem Brett mit herausstehenden Stahl-Nägeln.

Das lebende Karussell mit 6 Personen auf Knien und Brust.
Die berühmte Sandwina-Brücke.
Zahlreiche Theaterbesucher wachen selbstständig über den durch Sandwina dargestellten, lebenden Brückenbauer.

Neun Allison
Die besten Ikarier der Welt

A.W. Repp, komischer Jongleur
Russisches Ballett Schwansee
Grosses Divertissement

Vier Fellers, Tolkshäbchen auf dem Drahtseil.

Hermann Strebel
Humorist

Laupp u. Habel kom. Parodisten

Alfred and Sigrid Naef
Das nordische Meisterpaar im Eislauf vom Cirque nouveau in Paris

Ferner die Fortsetzung des erfolgreichen Prunkfilms:
HELENA II. Teil
Der Untergang Trojas
(Der zweite Teil hat eine völlig in sich abgeschlossene Handlung und ist daher auch für diejenigen Besucher verständlich, die den ersten Teil nicht gesehen haben).

Vorverkauf:
an der Theaterkasse von 10-1 Uhr und 3-6 Uhr (Tel. 1624) sowie in den Zigarren-geschäften von Hoffmann (H 1, 1) und Oetker (E 1, 18). — S174

Lastkraftwagen-Verkehr!
Ausführung v. Transporten jeder Art von und nach allen Plätzen.
Schnelle Bedienung. Bei möglichem Preis.
Lastkraftwagen-Verkehr „Hansa“
Mannheim, T 6, 16. Telefon Nr. 6035 u. 7516



Feuer- und diebstahlsichere
Kassenschränke, Bücher-
Akten- und Kartenschränke
Erstklassiges Fabrikat.

S. GUTMANN
MANNHEIM, D 5, 4.



Vertreter: J. Louis Haas, Mannheim.

EXPRESS
Internationale Speditions- und Transport-Gesellschaft m. b. H.
Ludwigshafen am Rhein
Bahnamtliche Güterbestätterei
Büros: Oberes Rheintal 27 und Umlandstrasse 6-8, Fernsprecher Nr. 1630 und 1631.
Fracht-, Eil- und Sammeldienste
nach dem gesamten In- u. Auslande auf dem Bahn- u. Wasserwege
Schiffahrtstransporte, Uferseetransporte, Lastkraftwagen und Fuhrwerksverkehre nach allen Richtungen.
Lagerung, Versicherung und Verzollung von Gütern aller Art.
Spezialität: Verzollungen von besetzten und unbesetzten Gütern und umgekehrt.
Genehmigte Zollpapiere für Fuß- und Flaschenweise, Schulaufgaben und Leders aller Art in Händen. — Rasche u. zuverlässige Ausführung.

Höchster Komfort
auf den Dampfern
der amerikanischen Regierung
Alle Passagiere finden auf den Dampfern der United States Lines höchsten Komfort und aufmerksamste Bedienung. Die Kabinen der dritten Klasse sind geräumig, hell, gut ventiliert, bequem und geschmackvoll eingerichtet. Ausgezeichnete und abwechslungsreiche Küche. Höfliche Offiziere und Matrosen widmen sich ganz besonders denjenigen, die zum ersten Male nach Amerika fahren. Regelmäßige Abfahrten von Bremen über Southampton, Cherbourg u. New York.
Verlangen Sie — kostenlos — den illustrierten Prospekt und Segellisten.
UNITED STATES LINES
BERLIN W. 1. MANNHEIM
Unter den Linden 1. (Telefon 2 1 1) Postfach 101
General-Verret. Norddeutscher Lloyd, Bremen

20 Benz
offen, 6 Liter, sehr leicht, sehr schnell, sehr bequem zu betrieuen.
Suller, Schöpsingerstr. 14, Tel. 1988.



Tante Josephine
(Unser Paris)
Nachdem sie als mehr durch ihre Länge, als durch ihre Form ausgezeichneten Pullover abgelegt hat, stieg sie mit einem Wonnemoment in das Kaktrol-Fußbad, um die schmerzhaften Gelenke, die ihre sechs Hühneraugen, die beiden empfindlichen Nägel und ein im Laufe der letzten Saison erworbener Prostatale Schwellen zu beschleunigen, Nerven und Sehnen zu stärken, Fußschwellen, Brennen und Wundlaufen zu verjagen und überhaupt ihre Füße für einen beschwerdefreien Wandel zu präparieren. Nachdem das geschehen ist, wird sie gegen dem Wahrspruch der Hühneraugen groß und klein bereitigt Kaktrol allein ihre sechs Hühneraugen mit dem millionenfach bewährten Kaktrol sanftmütig dekolieren und in drei Tagen wird sie von diesen Bringen befreit. Schmerzen betrieuen und durch ihren präparierten Gang abenteuerliche Elemente der männlichen Jugend zum Nachdenken begeistern.
Kaktrol-Fußbad und Kaktrol-Hühneraugen-Pflaster erhalten Sie in allen größeren Apotheken und westlichen Fach-Druggen zu den überaus billigen Preisen von nur 60 Goldpfennigen pro Packung.
Es kommt manchmal vor, daß die meisten und bewährtesten Kaktrol-Präparate nur zur Anlockung der Käufer vorliegend gehalten werden, und daß das große zu Verdiensten was, ein versucht wird, ihnen unter unwahren Angaben minderwertige Präparate anzubieten, denen die gute Wirkung der Kaktrol-Präparate fehlt.
Melden Sie solche unredlichen Geschäfte und achten Sie beim Einkauf genau auf den Namen Kaktrol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“. Wichtig! Verlangen Sie die zugehörige Broschüre überaus zahlreiche Bruchstücke. Die richtige Packung, die wir jedem interessierten Konsumenten und Fremden zumenden.
Geben Sie unter der Leitung eines Sanitäters eine stehende, wissenschaftliche Abteilung, erhebt die Einsendung von Rezepten kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußschwellen beziehen.
Kaktrol-Fabrik Groß-Salze 497 bei Magdeburg